№ 71. Dienstag, den 25. März 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

La rage des nombres.

Der Bund der Landwirte giebt viel auf Massenwirkungen. Große Zahlen vermag er ja aufzuweisen. Aber er liebt es, sie noch zu vergrößern.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch war sehr gut besucht. Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung", der sie gewiß nicht verkleinern wollte, bezifferte die Besucherzahl in der Nummer vom 10. Februar auf 8000. Aber das schien der Redaktion lange nicht imposant genug. Am 11. Februar erklärte die „Deutsche Tagesztg." in ihrem Leitartikel, daß zur Zeit, wo der Saal am besten gefüllt war, 11000 Personen anwesend gewesen wären, im ganzen aber 15000 an der Generalversammlung teilgenommen hätten. Dagegen sprach Herr Richard Nordhausen, einer der fanatischsten Bundesredakteure, am 12. Februar im „Tag" von „den Sechstausend, die den Rednern mit Andacht lauschten." Herr Nordhausen sollte sich sein agrarisches Lehrgeld wiedergeben lassen. Wenn man sich in all der Zeit noch nicht einmal die Gabe des doppelten Gesichts angeeignet hat!

Von der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Magdeburg werden von einem Teilnehmer auch merkwürdige Zahlenkunststücke berichtet. Anwesend waren etwa 1000 Personen. Die der Versammlung vorgelegte Resolution erhöhte sie auf 1500, und die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" vom 13. März spricht schon von 2000. Berichterstattung nach dem System Schneeballkollekte! Wenn ferner in dem agrarischen Bericht auch von „dicht besetzten Tribünen" die Rede war, so können wir, so schreibt die „Korresp. des Handelsvertragsvereins", zur näheren Erläuterung dieses etwas unbestimmten Ausdrucks bemerken, daß die der Bühne gegenüberliegende Tribüne von drei Herren, darunter zwei Beamten des Handelsvertragsvereins „dicht" besetzt war.

Herrenhaus.

6. Sitzung, 22. März.

Das Herrenhaus erledigte eine Anzahl Kommissionsberichte durch Kenntnisnahme, nahm ohne Debatte die Vorlage betreffend Heranziehung der Gesellschaften m. b. H. zu den Kreisabgaben und darauf die Vorlage betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und von Unterbeamten an.

Nach Erledigung von Petitionen vertagte sich das Haus um $1^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung findet voraussichtlich am 29. April statt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Sonnabend früh nach dem Mausoleum in Charlottenburg; hierauf besuchten der Kaiser mit dem Kronprinzen das Palais des Kaisers Wilhelm des Großen.

Der Reichskanzler Graf v. Bülow hat für die Ostertage einen kurzen Urlaub nach Venedig und den oberitalienischen Seen angetreten und ist mit seiner Gemahlin bereits in Venedig eingetroffen.

Dem Staatssekretär des Reichspostamts spricht der „Lech" polnische Abstammung zu: „Von Podbielski ist bekannt, daß er polnischer Abstammung ist, es hätte jedoch niemand angenommen, daß auch sein Nachfolger im Reichspostamt, Staatssekretär Kraetke, schlesisch-polnischer Herkunft sein soll. Er soll eigentlich früher Kretek geheißen haben. Aus derselben Familie ging hervor der Pfarrer Kanonikus Kretek in Peplin, welcher sich wie früher Kretek schrieb und nicht Kraetke." — Man wird ja sehen, ob Herr Kraetke diese Etymologie seines Namens anerkennt.

Militärisches. Die „Nationalzeitung" meldet: Oberstleutnant und Flügeladjutant Freiherr von Berg ist zum Kommandeur des ersten Garderegiments ernannt, Major von Plüskow vom ersten Garderegiment zum dienstthuenden Flügeladjutanten, der Oberst vom ersten Garderegiment Freiherr von Plettenberg zum Inspekteur der Jäger und Schützen, Generalleutnant von Arnim zum Kommandeur der zweiten Gardeinfanteriedivision, Generalleutnant von Bülow zum Generalquartiermeister, Generalleutnant von Ende, bisher Kommandant von Berlin, zum Kommandeur der elften Division in Breslau, Generalmajor von Hoepfner-Kiel zum Kommandanten von Berlin.

Ueber die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten ist in dem jetzt vorbereiteten Gesetzentwurf vorgesehen eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes von 4 auf $3^1/_2$ Jahre. Während gegenwärtig die künftigen Verwaltungsbeamten 2 Jahre im Justizdienst thätig sein müssen, sollen in Zukunft dieselben nur bei dem Amtsgericht, und zwar auch nur so lange beschäftigt werden, wie dies notwendig ist, um sie in die Praxis des Gerichts im allgemeinen und insbesondere in die freiwillige Gerichtsbarkeit, namentlich das Grundbuchwesen, einzuführen. Die praktische Ausbildung der Regierungsreferendare auf dem Landratsamt, die den Schwerpunkt und den sachgemäßen Ausgangspunkt der Einführung in den Verwaltungsdienst bilden, soll auf ein volles Jahr ausgedehnt werden. In Verbindung mit einer weiteren praktischen Beschäftigung in einer Gemeindeverwaltung oder beim Amtsvorsteher eines größeren Amtsbezirks würde der Referendar dadurch auch den Gesamtüberblick über das Gebiet der Verwaltungsthätigkeit gewinnen, sodaß seine Beschäftigung in allen Dezernaten der Regierung, die jetzt notwendig ist, aber einer Vertiefung der praktischen und theoretischen Vorbildung sich als hinderlich erweist, erübrigt wird. Schließlich soll noch Fürsorge dafür getroffen werden, daß den Assessoren nach bestandener Staatsprüfung die Möglichkeit eröffnet wird, ihre wissenschaftliche Bildung zu vertiefen und zu vervollständigen. Mit der Einbringung des Gesetzentwurfs soll so lange gewartet werden, bis sich übersehen läßt, welche Gestalt die Vorlage über die Vorbereitung zum Justizdienst im Landtage annehmen wird.

Aus dem eben erschienenen Verwaltungsbericht des Berliner Polizeipräsidiums sei die Bemerkung hervorgehoben: Den Luxus, sich in den besseren Stadttheilen der Reichshauptstadt ein eigenes Palais zu bauen und zu unterhalten, wie das in Paris und London geschieht, gönnen sich in Berlin nur noch vereinzelte Vertreter des Großhandels und der Industrie, während der Großgrundbesitz und der begüterte alte Adel bei uns nicht das Bedürfnis zu besitzen scheint, sich einen seines Namens und Vermögens würdigen Wohnsitz zu schaffen.

Der fliegende Gerichtsstand. Daß der Gesetzentwurf wegen Aenderung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse dem Reichstage alsbald nach Beendigung der Ostervertagung werde zugehen können, wird in Bundesratskreisen als sicher angenommen. Die Meinungsverschiedenheiten, welche innerhalb des Bundesrats noch bestanden, sollen sich nur auf untergeordnete Momente bezogen haben. Um so größere Meinungsverschiedenheiten werden sich bei der Beratung des völlig unzureichenden Entwurfes im Reichstage ergeben, der den „fliegenden Gerichtsstand" bei Privatklagen ausdrücklich festlegen will!

Die Ausweisung polnischer Studenten von der Charlottenburger Hochschule hat den Anlaß zu folgender Interpellation des Abgeordneten von Jaworski im österreichischen Abgeordnetenhause gegeben:

„Laut verbreiteten Zeitungsnachrichten sollen polnische Studierende in neuester Zeit aus Unterrichtsanstalten des preußischen Staates ausgewiesen worden sein. Durch diese Nachrichten lebhaft beunruhigt, stellen die Unterfertigten an Se. Exzellenz den Herrn Ministerpräsidenten die Anfragen: 1. Ob diese Meldungen der Wahrheit entsprechen, und ob sich unter den Relegierten auch österreichische Unterthanen befinden? 2. Aus welchen Gründen erfolgte die Ausweisung? 3. Was gedenkt die hohe Regierung zu thun, um im deutschen Reiche die akademische Freizügigkeit österreichischer Unterthanen polnischer Nationalität zu wahren?" Unterzeichnet ist diese Interpellation von allen Mitgliedern des Polenklubs.

Abg. Breiter stellt ferner in einer Interpellation folgende Frage:

„Ist der Herr Ministerpräsident geneigt, das Ansehen des österreichischen Staates pflichtgemäß in Schutz zu nehmen und — wenn seine Bemühungen fruchtlos bleiben sollten — zu Repressivmaßregeln gegen die in Oesterreich domizilierenden preußischen Unterthanen zu greifen?"

Die Haltung Deutschlands gegenüber der französisch-russischen Kundgebung zu dem englisch-japanischen Vertrag skizziert ein Offiziöser in der Münchener „Allg. Ztg." wie folgt: „An dem Urteil der deutschen maßgebenden Stelle über die Wirkungen des englisch-japanischen Vertrages wird durch diese Kundgebung nichts geändert. Die Bedeutung der Erklärung liegt in der klaren Bestimmung, daß Frankreich die Aufgaben seines Bündnisses mit Rußland auch auf Asien ausgedehnt wissen will. So, wie diese Auffassung zur Zeit formuliert ist, bedeutet sie keine Gefährdung des Friedens, sondern nur eine Klärung in der Gruppierung der Mächte bezüglich der ostasiatischen Politik. Solange von den politisch in Asien interessierten Mächten Rußland allein England und Japan gegenüberstand, war augenscheinlich die Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes eher gegeben, als jetzt wo Frankreich auch in dieser Frage an die Seite Rußlands getreten ist. Dadurch, daß der europäische Zweibund offen gegen den neuen Zweibund steht, sind die Chancen der Erhaltung des Friedens eher vermehrt, als vermindert worden.

Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 18. März stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rastenburg-Gerdauen-Friedland wurden im ganzen 17702 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Rittergutsbesitzer von Rautter-Kanoten (konservativ) 9716, Gutsbesitzer Dultz-Königsberg (freis. Volksp) 4773 und Gutsbesitzer Ebhardt-Kommorowen (Sozialdem.) 3206 Stimmen; 7 Stimmen waren zersplittert. v. Rautter ist demnach gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Staatsmann und frühere Ministerpräsident Koloman Tisza ist gestern früh gestorben.

Rußland.

Die Spionageaffäre des russischen Obersten Grimm gewinnt, wie aus Paris berichtet wird, ein noch erhöhtes Interesse dadurch, daß nach neueren Meldungen der französische Generalstab den Anstoß zur Aufdeckung der Sache gegeben hat.

Belgien.

Ein Dynamitanschlag wurde in Binche (Hennegau) gegen das Haus des katholischen Deputierten Derbaix ausgeführt. Zwei Patronen explodierten und verursachten großen Materialschaden. Personen kamen nicht zu Schaden. In der Nachbarschaft wurden viele Fensterscheiben zertrümmert.

Serbien.

Der König hat die Demission des Kabinetts abgelehnt.

Portugal.

Großen Lärm gab es vor einigen Tagen in der portugiesischen Abgeordnetenkammer. Zwischen dem Oberdirektor des öffentlichen Unterrichtswesens Abel d'Andrade, als Vertreter der Regierung, und dem Abgeordneten Mello e Souza waren die Schimpfworte „Deserteur", „Lügner", „Schurke" u. s. w. gefallen. Der Präsident konnte die Gegner nicht beschwichtigen und hob die Sitzung auf. Heimlich näherte sich Andrade dem Gegner und schlug ihn mit der Faust in den Rücken; dieser aber wendete sich um und versetzte dem Oberdirektor eine so wuchtige Ohrfeige, daß er die Treppe heruntertaumelte und in einem Wagen fortgeschafft werden mußte.

Türkei.

Der Sultan hat zahlreiche Zivil- und Militärpersonen, darunter einige Generäle, aus politischen Gründen in entfernte Gegenden der Türkei verbannt.

China.

Zum Aufstand in Süd-China melden Nachrichten aus Kanton, der Vizekönig habe Telegramme aus Lungtschon an der Grenze von Tonking erhalten, wonach sämtliche Truppen des Generals Su zu den Aufständischen übergegangen seien. Wenn das wahr ist, so erhalten letztere einen Zuwachs von 20000 auf europäische Art bewaffneten und ausgebildeten Leuten, die imstande sind, jede Truppe, welche die Kaiserlichen noch ins Feld stellen können, zu schlagen. Der Bericht sagt weiter, das Land sei zweifellos reif für den Aufstand. Fortwährend kämen Plünderungen vor und die Trockenheit verhindere die Aussaat von Frühjahrsreis. Die Landarbeiter ernährten sich daher jetzt durch Räubereien. Wahrscheinlich stehe eine Hungersnot bevor. Gut unterrichtete Leute seien der Ansicht, daß ein Aufstand drohe ähnlich der Taiping-Rebellion.

Aus Kwangsi wird gemeldet, die Stadt Kantschau in Kwangtang sei von den Aufständischen erobert worden.

Amerika.

Der nordamerikanische Senat nahm mit großer Majorität die Bill zum Schutze des Präsidenten an. Darnach wird selbst bei einem Versuch, den Präsidenten, den Vizepräsidenten, oder ein Kabinettsmitglied zu ermorden auf Todesstrafe erkannt. Ferner soll der Präsident eine besondere Wache erhalten. Aufreizung zur Ermordung wird mit Gefängnis bestraft.

Afrika.

In Portugiesisch-Westafrika haben nach einer Meldung des Generalgouverneurs von Loanda die Cumaten (Distrikt Benguella) die Festung Humbe und die Negerstämme des Quanza den Ort Libollo überfallen und sich verschiedene Plünderungen und Ausschreitungen erlaubt, auch waren drei Eingeborene ermordet worden. Es gelang den Portugiesen, die Aufständischen zurückzuwerfen, jedoch erhoben sich nun auch die Negerhäuptlinge von Dala, Cachebo und Uteca gegen die portugiesische Oberhoheit, so daß sich die Portugiesen, die nur wenige Truppen zur Verfügung hatten, in großer Verlegenheit befanden. Dennoch besiegten sie nach schwerem Kampfe die Wilden und nahmen den Häuptling von

Cachebo gefangen. Die Eingeborenen brachten nun als Tribut 300 Ochsen und baten um Frieden. Das gleiche thaten andere Negerstämme, die in einem Kampfe bei Abrizette niedergeworfen wurden.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz sind nach Meldungen aus Pretoria die großen Operationen Hamiltons gegen Louis Botha in der Nähe von Ermelo gescheitert.

Wie aus Burenquellen mitgeteilt wird, betragen die Verluste der Buren bei der Einnahme der Veste Itala im ganzen 20 Tote und 37 Verwundete, während Kitchener s. Z. meldete, die Buren hätten 200 Tote und 300 Verwundete gehabt. Ebenso hatten die Buren bei der Zerstörung der Kolonne Benson nur 13 Tote und 40 Verwundete, während Kitchener von 44 Toten und 100 Verwundeten berichtet hatte.

Nach einer Meldung aus Kapstadt haben die Burenkommandanten Malon und Maritzcheran ihre Truppen südlich vom Viktoria-West vereinigt. Sie sind nunmehr Herren des ganzen Gebietes, welches eine Ausdehnung von der Größe Frankreichs besitzt.

An Bord eines Dampfers wird, wie aus Kapstadt berichtet wird, eine Kabine eingerichtet, um Cecil Rhodes nach England zu bringen. Trotz der eingetretenen kleinen Besserung stört starkes Fieber seinen Schlaf. Der Gemeinderat von Kapstadt nahm ein Sympathievotum an, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß Cecil Rhodes bald genesen möge und sein Wirken in Südafrika fortsetzen könne.

Provinzielles.

Culmsee, 23. März. In der Stadtverordnetensitzung am Freitag wurde der Nachtrag zur Lustbarkeitssteuerverordnung, wonach Lustbarkeiten, welche zu einer Feier von patriotischen Festen an allgemeinen Gedenktagen oder doch anläßlich derselben stattfinden, die Zahlung der Steuer vom Magistrat erlassen werden, genehmigt. Die Zuschüttung des Dreiecks an der Abzweigung der Schönseeer Chaussee von der Culmer Chaussee mit Bauerde wurde genehmigt und zur Herstellung einer Rohrleitung an Stelle des jetzt vorhandenen offenen Grabens bis zu 500 Mk. bewilligt. Dem Vollziehungsbeamten Mohr wurde eine außerordentliche Unterstützung von 100 Mk. gewährt. An Stelle des zum Ratsherrn gewählten Kaufmanns Scharwenka wurde der Kaufmann C. von Preetzmann zum Mitgliede der Gasanstaltskommission und der Kaufmann Springer zum Mitgliede der Wasserwerkskommission gewählt. — Durch die Aufsichtsbehörde wurde gestern die allgemeine Ortskrankenkasse einer unvermuteten Revision unterzogen, bei welcher alles in bester Ordnung befunden wurde. Der buchmäßig nachgewiesene Barbestand betrug 389,79 Mk.

Culm, 23. März. Der Vorstand des Gustav Adolf-Zweigvereins hat die diesjährige Verteilung der Gaben vorgenommen. Der Hauptverein erhielt 560 Mk., den Gemeinden Villisaß, Lissewo und Piasken wurden je 50 Mk. zur Schuldentilgung überwiesen und der Gemeinde Gramtschen 50 Mark bewilligt. Für das Jahresfest wurden 80 Mark ausgesondert. Von den Gemeindekirchenräten des Landkreises Culm waren für die neuen österreichischen Gemeinden gestiftet und zwar von Gr. Lunau 60, Kokotzko 50, Trebis 50, Plutowo 25 und Lissewo 20 Mk. Schüler von Culm überreichten 100 Mk.

Schwetz, 23. März Auf der Feldmark des Gutes Marienhöhe bei Schwetz wurde in vergangener Woche vergiftetes Fleisch gegen Raubzeug ausgelegt, wodurch dem in der Nähe des Gutes wohnenden Besitzer Friese ein wertvoller Jagdhund, dem Zimmermeister Roloff eine schöne Dogge und dem Schützenwirt Drzymalski ein echter Dalmatiner eingingen. Außerdem sollen in der Ortschaft Sulnowko, die mit dem Gute grenzt, etwa 30 Hunde vergiftet sein.

Löbau, 23. März. Am hiesigen königlichen Progymnasium bestanden am Freitag die Schüler Frost, Görke, Jacobsohn, Krause, Kreck, Mykowski, Piotrowski und Zimmermann die Abschlußprüfung.

Dt.-Krone, 23. März. An der hiesigen Königlichen Baugewerksschule haben von 35 Meisterkandidaten 30 die Abgangsprüfung bestanden.

Marienburg, 23. März. Ein Haus in die Nogat gerutscht. Vor dem Marienthor neben den Baracken befindet sich unmittelbar an der Nogat eine Mauer, auf welcher ein kleines Wohnhaus errichtet ist und in welchem zur Zeit von dem Fleischermeister Ehrhardt eine Gastwirtschaft und ein Speisehaus betrieben wird. Die Mauer ist bereits bei dem großen Eisgang im Jahre 1888 bedeutend unterspült worden und mehrfach repariert. Am Freitag nachmittag in der fünften Stunde nun fing die Mauer mit einem Male an zu rutschen und riß selbstverständlich das auf ihr befindliche Haus mit. In ganz kurzer Zeit war alles bis auf ein Stück Vordermauer des Hauses von der Erdoberfläche verschwunden und im Strom. Von den Sachen konnte nur wenig gerettet werden. Ein Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen; das daneben befindliche Wasserthor (Polnische Loch) ist ebenfalls in Gefahr und gesperrt. — Das Nogateis hat sich langsam und mit Stockungen bis hierher zusammengeschoben und steht von hier dicht verpackt abwärts bis Blumstein, noch weiter abwärts ist das Eis noch in Winterlage.

Marienburg, 23. März. Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter, seit 4 Jahren Leiter des hiesigen Gymnasiums, verabschiedete sich am Freitag von dem Lehrerkollegium und den Schülern mit einer Ansprache. Bekanntlich ist Herr Kanter zum 1. April nach Thorn versetzt. Abends fand zu Ehren des Scheidenden im „Hotel König von Preußen" ein Mahl statt, an dem 70 Herren teilnahmen. Herr Prof. Gruber feierte Herrn Dr. Kanter als den unermüdlichen Förderer der Anstalt, der dieselbe in der kurzen Zeit seines Wirkens zu hohem Ansehen gebracht. hat. Das Lehrerkollegium werde mit Freude und Dankbarkeit seiner gedenken. Herr Prof. Patzig von der Landwirtschaftsschule sprach namens der Eltern der Schüler für das von dem Herrn Gymnasialdirektor gepflegte gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus. Herr Kanter habe ein großes Verständnis geäußert für die Schwächen, die der Jugend anhaften; er habe die Jünglinge abgehalten von manchen Thorheiten; er habe den Gesichtskreis der Jugend zu erweitern gewußt, indem er mit den reiferen Schülern alljährlich die für das Ideale und Schöne bedeutsamen Reisen unternommen. Redner sprach den Wunsch aus, daß des scheidenden Direktors neuer Wirkungskreis ihm ebensoviel Anerkennung einbringen möchte, wie es hier der Fall gewesen ist. Herr Dr. Kanter dankte in längerer Rede; er habe hier angenehme Verhältnisse gefunden. Jetzt gehe er als Lehrer an die siebente Anstalt, von denen fünf in Westpreußen belegen sind; er scheide nur ungern von Marienburg.

Marienwerder, 23. März. Der in der Königl. Forst Jammi aufgefundene tote Mann ist der Korbmacher Fischer aus Gr. Wolz. Er war mit Körben zum Jahrmarkt nach Garnsee gegangen, hatte anscheinend hier des Guten zu viel genossen, ist dann auf dem Rückwege im Walde so unglücklich gefallen, daß das Gesicht auf der Erde lag und infolgedessen erstickt.

Danzig, 23. März. Die Haft des Domänenpächters Falkenhagen aus Springe welcher eine sechsjährige Strafe vor einigen Wochen in der Festung Weichselmünde angetreten hat, ist keine besonders strenge. F. hat ebenso wie die anderen Festungsstuben-Gefangenen schon mehrmals Urlaub nach Danzig erhalten. — Die Quarantäne-Station in Neufahrwasser, welche aus einer geräumigen Isolierbaracke mit der nötigen Einrichtung besteht, soll derart ausgebaut werden, daß sie nicht nur für die Aufnahme einzelner Pestkranker bezw. Seuchenverdächtiger ausreicht, sondern auch bei dem Ausbruch anderer Epidemien größere Unterkunftsräume bietet. Die Kosten sind auf 75 000 Mark veranschlagt.

Bartenstein, 23. März. Eine Auszeichnung ist der hiesigen höheren Mädchenschule zu teil geworden. Durch Kabinettsordre vom 12. Februar ist der genannten Anstalt der Name „Königin Sophie Charlotte-Schule" verliehen worden.

Königsberg, 23. März. Im Kasino des Grenadier-Regiments „Kronprinz" hat sich am Mittwoch der Kasino-Unteroffizier Daumann von der 8. Kompagnie des genannten Regiments erschossen. Der Beweggrund der That soll Schwermut sein. Eine Schwester des Selbstmörders befindet sich im Irrenhaus.

Cranz, 23. März. Arge Beschädigung haben die Sturmfluten dieses Jahr an unserer Düne angerichtet. Eine Kommission der Regierung hat die Notwendigkeit umfangreicher Buhnenbauten hinter dem Damenbade zur Sicherung des dahinter liegenden forstfiskalischen Geländes festgestellt. Auch soll eine längere und höhere Buhne zur Sicherung des Fischerlandeplatzes eingebaut werden.

Czersk, 23. März. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag brannte das Kesselhaus der Zylinderfaß-Aktiengesellschaft vollständig nieder. Etwa 30 Fabrikarbeiter mußten infolge der durch das Feuer bedingten Betriebseinschränkung entlassen werden und sind dadurch brodlos geworden.

Argenau, 23. März. Die Staatsregierung hat zum Neubau einer zweiklassigen katholischen Schule in Chrostowo 12 000, Mark zum Neubau einer katholischen Schule in Dombie 7000 Mk., zum Neubau einer vierklassigen paritätischen Schule in Schadlowitz 11 350 Mk. und zum Erweiterungsbau der katholischen Schule in Großmorin 1700 Mk. bewilligt. — Der hiesigen israelitischen Gemeinde ist durch ein nach Amerika ausgewandertes früheres Mitglied ein Vermächtnis von 12 000 Mk. zugefallen. — Auf den Forstaufseher Hauswald wurde im Forstrevier Seedorf, als er sich auf dem Anstande auf Schnepfen befand, plötzlich ein Schrotschuß abgegeben. Mehrere Schrotkörner trafen den Förster an der Schulter, drangen aber durch seinen Pelzrock nicht durch. Ein Schrotkorn zerschmetterte seine Tabakspfeife. Der Schütze ist nicht ermittelt, man vermutet einen Racheakt. — Der Frühlingsanfang brachte uns abends ein schweres Gewitter mit starkem, aber kurzem Regenguß. — Unsere Umgegend ist sehr reich an Teichen, welche aber im vergangenen Sommer vollständig ausgetrocknet und dadurch ihres Fischstandes verlustig gegangen waren. Da sich das Wasser wieder gefunden hat, sollen alle diese Gewässer wieder mit Fischbrut besetzt werden. Die Interessenten rechnen dabei auf die Unterstützung der Staatsbehörde.

Bromberg, 23. März. Die Bromberger Millionenanleihe hat die königliche Bestätigung erhalten. — Seit gestern morgen um 7 Uhr ist die Schiffahrt auf der Brahe, dem Kanal und auf der Netze als eröffnet zu betrachten. Viele der Fahrzeuge, beladen und unbeladen, sind nach Nakel, Pakosch und nach der Weichsel abgefahren.

Bromberg, 23. März. Herr Oberpräsident von Bitter traf Freitag mit dem Mittagszuge hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom Herrn Regierungspräsidenten Dr. Kruse empfangen. Beide Herren fuhren dann nach dem Präsidialgebäude, wo der Herr Oberpräsident abstieg. Später fand ein Diner beim Oberregierungsrat Freiherrn von Lützow statt, worauf sich der Herr Oberpräsident gegen 6 Uhr nach der königlichen Regierung begab, um an einer dort anberaumten Sitzung teilzunehmen. Heute vormittag empfing der Herr Oberpräsident eine Abordnung der hiesigen Sanitätskolonnen, worauf eine Besichtigung des von Herrn Kommerzienrat Blumwe eingerichteten Diakonissenhauses stattfand. Nach der Besichtigung des Seminars und des Prinzenthaler Kinderheims ging es nach dem Blindenheim und nach einigen städtischen Gebäuden, u. a. nach dem Stadttheater. Mittags begann die Konferenz mit den Vorständen hiesiger Vereine zwecks Anschluß an die Posener Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Nachmittags nahm der Herr Oberpräsident an der Sitzung der Stadtverordneten teil. — Am hiesigen Lehrerseminar fand in dieser Woche die Aufnahmeprüfung statt. Es hatten sich 25 junge Leute zur Prüfung gemeldet, von denen 19 die Prüfung bestanden. Von den 16 Präparanden der hiesigen Präparandenanstalt, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, wurden 11 für reif erklärt.

Posen, 23. März. Drei polnische Gymnasialsekundaner beschlossen gestern, weil sie bei dem Semesterschluß nicht nach Prima versetzt waren, sich gemeinsam zu erschießen. Gegen abend suchten sie diesen Vorsatz auszuführen. Einer von ihnen, namens Wardenski, war sofort tot; die beiden anderen sind schwer verwundet.

Lokales.

Thorn, den 24. März 1902.

— **Die verehrten Stadtabonnenten,** welchen die Zeitung durch unsere Boten zugestellt wird und die am 1. April ihre Wohnung wechseln, bitten wir höflichst, baldmöglichst die Wohnungsveränderung in unserer Expedition bekannt zu geben, da anderenfalls eine prompte Zustellung zum 1. April nicht möglich ist.

— **Zum Gouverneur von Thorn** ist, wie uns telephonisch aus Berlin mitgeteilt wird, nach Meldung der „Kreuzzeitung" der Kommandeur der 19. Division, Herr Generalleutnant von Rosenberg-Gruszczynski in Hannover ernannt worden.

— **Personalien.** Herrn Direktor Diehl in Marienwerder ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand allerhöchst der Charakter als „Schulrat" verliehen worden. — Im Kreise Briesen ist der Gutsbesitzer Funk zu Kgl.-Roßgarth zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Michlewitz und im Kreise Marienwerder der Gutsbesitzer von Kries zu Smarzewo zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Osterwitt ernannt worden.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Kätner Matthäus Jarotzki in Kaszczorrek ist als Schöffe der Gemeinde Kaszczorrek bestätigt worden Die Amtsvorsteher-Geschäfte für den Bezirk Kleefelde werden während der Abwesenheit des Amtsvorstehers Feldkeller zu Kleefelde von dem Amtsvorsteher Polssuß zu Gr.-Rogau wahrgenommen werden.

— **Herr Regierungspräsident von Jagow** aus Marienwerder wird, wie verlautet, morgen hier eintreffen.

— **Zum 25. März.** Maria Verkündigung ist eines der ältesten Feste und wird schon 340 n. Chr. von Athanasius erwähnt. Die Griechen nennen es „Tag des Grußes", die Römer „Empfängnis oder Menschwerdung Christi". In deutschen Urkunden finden sich „Fest der Botschaft", „unserer Frauenabend", „Ehrenmesse unserer Frau", „Maria Engelgruß". 656 erklärte das Konzil zu Teledo, daß die Verkündigung Maria ein eigenes Fest bilde. Weil es aber oft in die Karwoche fiel, so wurde es auf den 18. Dezember verlegt, was lange Zeit in Spanien der Fall war, bis man es auf den 25. März endgiltig zurückverlegte; jedoch erschien 1818 die kirchliche Verordnung, daß, so oft Ostern im März gefeiert würde, Maria Verkündigung erst nach dem weißen Sonntag gehalten werden solle. Die Protestanten in Sachsen feiern dieses Fest, als das einzige Marienfest. Im Mittelalter ist die Geschichte von Maria Verkündigung dramatisiert worden; allein 1656 verbietet ein päpstlicher Erlaß die Verwendung der Kinder zu diesem Zwecke. In Rom wurden Prozessionen angestellt. In Löwen besuchten die Kinder ehemals die Peterskirche. Hinter dem Bilde Mariens war ein Knabe versteckt, welcher an Stelle der Maria sprach. Aus einer Oeffnung an der Decke ließ man einen Knaben als Engel Gabriel herab, um die Botschaft zu verkündigen. Während die Kinder nach dem Engel blickten, ließen ihre Eltern ihnen unbemerkt Leckereien auf den Schoß fallen, als ob der Engel es gethan hätte. Als 1750 das Seil riß, ward das Spiel verboten. Das Fest selbst weist wenig Gebräuche auf. Bezüglich der Witterung sagt das Sprichwort:

Regnet es an Maria Verkündigung,
So regnet es noch 4 Wochen. —
Maria Verkündigung,
Die Schwalben kommen wiederum. —

Der slavonische Bienenzüchter darf am 25. März Haus und Hof nicht verlassen, sondern muß tagsüber Späne und Splitterwerk zusammenlesen und auf den Küchenherd legen, indem er dabei spricht: „Ich sammle weder Holz noch Zweige, sammle vielmehr Honig ein zur Versüßung meiner Bienen aus dem Meer und der Donau."

— **Aerztekammer.** Unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Lievin fand Sonnabend vormittag im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses in Danzig eine Sitzung der westpreuß. Aerztekammer statt, die nur Aerzten zugänglich war.

— **Die Apothekergehilfen-Prüfung** haben in Marienwerder die Herren Suszczinski-Zempelburg, Feuer-Vandsburg, Haase-Culmsee und v. Gostomski-Thorn bestanden.

— **Ehrengeschenke.** Auf Bestimmung des Kaisers sind aus den für 1901 fälligen Zinsen der anläßlich der 50jährigen Dienstjubelfeier Kaiser Wilhelms I. gegründeten, ursprünglich für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes für 1813/15, jetzt für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung 36 Inhaber des Militär-Ehrenzeichens mit Ehrengeschenken von je 60 Mk. bedacht worden, darunter aus Westpreußen Martin Schmidt in Schlochau und Wilhelm Klein in Danzig. Die Auszahlung erfolgte an dem Geburtstage Kaiser Wilhelms des Großen.

— **Pfandrecht des Vermieters** an nicht dem Mieter selbst gehörenden Sachen. Ueber die Frage, ob das dem Vermieter in § 559 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingeräumte Pfandrecht sich nur auf die dem Mieter selbst gehörenden Sachen oder auch auf die Sachen dritter erstreckt, die sich in dem Gewahrsam des Mieters befinden, hat kürzlich das Landgericht Hannover eine Entscheidung gefällt, die Aufsehen erregt. Diese Entscheidung nimmt an, daß der gutgläubige Vermieter auch an den dem Mieter nicht gehörenden, aber von ihm in die Wohnung gebrachten Sachen ein Pfandrecht besitzt.

— **Eine neue Prüfungsordnung** für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen hat das Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unterm 31. Januar d. Js. erlassen. Nach dieser wird die Befähigung zur Erteilung des Zeichenunterrichts an mehrklassigen Volks- und Mittelschulen, sowie an höheren Knaben- und Mädchenschulen, an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten durch Ablegung einer besonderen Prüfung erworben. Die Prüfungen werden in Berlin, Breslau, Kassel und Düsseldorf jedes Jahr einmal und zwar in der Regel am Schlusse des Sommerhalbjahres vor den zu diesem Zweck gebildeten Prüfungskommissionen abgehalten werden.

— **Ein sechswöchentlicher Unterrichtskursus** im Kirchengesange und Orgelspiele wird im Laufe des Sommerhalbjahres 1902 in Posen abgehalten werden. Zur Teilnahme an dem Kursus werden Lehrer, Organisten und Kantoren zugelassen. Meldungen sind durch Vermittelung der zuständigen Herren Superintendenten bei dem Königlichen Konsistorium in Posen einzureichen.

— **Anzeigepflicht für Influenza.** Die in Ostpreußen eingeführte Anzeigepflicht für die als Influenza der Pferde bezeichneten Krankheiten (Brustseuche und Pferdeseuche) hat sich dort gut bewährt. Es ist in Erwägung gezogen, diese Anzeigepflicht auch für Westpreußen einzuführen.

— **Die Liedertafel** feierte am Sonnabend abend in den Sälen des Artushofes ihr 58. Stiftungsfest in würdigster Weise durch Konzert, Tafel und Ball. Zahlreich beteiligten sich die Aktiven und Passiven mit ihren Damen an dem Feste, das einen überaus schönen, harmonischen Verlauf nahm. Die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 eröffnete das Konzert mit der Ouvertüre zur Oper „Mignon" von Thomas und führte dieses herrliche Musikstück mit großer Bravour aus. Weiter folgten „Près du Bercau" von Moszkowski und „Von Gluck bis Wagner" von Schreiner. Hierauf betrat der Sängerchor das Podium, um unter Leitung des Herrn Kapellmeister Char zwei Chorgesänge: „Morgen im Walde" von Hegar und „Veilchen vom Berge" von Ecker zum Vortrag zu bringen, die beide sehr gut gefielen. Die Glanznummer des Programms bildete die Aufführung der Tondichtung „Alcestis" von Brambach für Männerchor, Soli und Orchester. Der Komposition ist die Dichtung Herders „Admetus Haus" zu grunde gelegt. Admetus ist ein griechischer König, dessen letztes Stündlein herangekommen ist. Die Bürger Thessaliens flehen die Götter an, den König vom Tode zu retten. Ein Bote bringt die Nachricht, Admetus Leben könne gerettet werden, wenn einer seines Hauses sich für ihn dem Tode willig weihe. Da entschließt sich Alcestis, die Gemahlin des Königs, ihr Leben für denselben zu opfern. Als der König davon hört, wendet er sich in seiner Verzweiflung an Apollo, und dieser weiß die Götter zu bestimmen, Alcestis wieder zu neuem Leben zu erwecken. Die Musik des Werkes

zeichnet sich durch eine besondere dramatische Verve aus, die für den Gesamteindruck von großem Vorteil ist. Dumpf und ernst beginnt das Orchesterspiel, es folgt der Chor: „In banger Todesstille“, der überaus packend wirkt. Prächtig ist das Sopransolo: „Weh! Welch ein Wort des Schicksals!“, das von Frau Davitt mit großer Innigkeit gesungen wurde. Dramatisch sehr wirkungsvoll war das Baritonsolo des Herrn Tapper: „Alcestis, was hö:' ich“, das mit edlem Schwung und tiefem Empfinden zum Vortrag kam. Auch die Lockungen des Chores und der Schwanengesang der Königin waren von großer Wirkung. Zu den weiteren Schönheiten des Werkes gehört das Tenorsolo: „Mit mächtigem Klang“, welches Herr Steinwender übernommen hatte, und der prächtige Wechselgesang zwischen Admetus und Alcestis. Das Finale bildet der wirkungsvolle Chorgesang: „Welch ein Schatz“. Unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Char ging die Aufführung des großen Tonwerkes vorzüglich von statten. Die Chöre zeichneten sich durch Reinheit und Tonschönheit aus. Der Vortrag war geschmackvoll und nüancenreich. Die Solisten leisteten ihr bestes. Frau Davitt schien anfangs etwas indisponiert, erfreute aber im weiteren Verlaufe des Konzerts wieder allgemein durch ihr herrliches Organ. Herr Steinwender erzielte mit seinem wohlklingenden Tenor und durch die Innigkeit seines Vortrags einen guten Erfolg, und auch Herr Tapper wurde mit seinem prächtig wirkenden Bariton und dem wohlabgewogenen Vortrag allen Anforderungen gerecht. Die Orchesterbegleitung wurde in diskreter Weise ausgeführt. Die ganze Aufführung muß als eine überaus gelungene bezeichnet werden, auf die sowohl der Dirigent Herr Char als auch die frohe Sängerschar mit recht stolz sein können. Dem Konzert folgte zwanglose Tafel, bei welcher der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrat Dietrich, eine Festansprache hielt, in welcher er mit beredten Worten den deutschen Männergesang feierte, und sodann ein Hoch ausbrachte auf den Kaiser, in welches freudig eingestimmt wurde. Der zweite Vorsitzende, Herr Apotheker Jacob, toastete auf die Liedertafel und Herr Kantor Sich auf die Damen. Nach der Tafel wurde zum Tanz angetreten, dem die fröhlichen Sänger mit ihren holden Schönen bis zum frühen Morgen huldigten.

— **Die Thorner Liedertafel** hält morgen Dienstag abend eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung der Jahresbericht, sowie die Wahlen des Vorstandes und der Rechnungsprüfer stehen. Gleichzeitig wird auch über das Sonntagskonzert näherer Beschluß gefaßt werden.

ry. **Der Kolonialverein** hielt am Sonnabend abend in der Aula des hiesigen Gymnasiums eine Versammlung ab, bei deren Eröffnung Herr Professor Enz mit bedauernden Worten auf das Scheiden des Herrn Gouverneurs General von Amann hinwies. Hierauf ergriff der Ehrenvorsitzende der Danziger Kolonialabteilung, Herr Gymnasialoberlehrer von Bockelmann, das Wort zu seinem Vortrage über „Bilder aus der Tropenkolonie Java nach eigener Anschauung“. In fesselnder Weise gab Redner ein anziehendes, reizvolles Bild von Land und Leuten in Java. Sein eigentliches Reiseziel war Buitenzorg bei Batavia, das den schönsten und größten botanischen Garten der Welt besitzt. Für alles, was botanisch heißt oder mit der botanischen Wissenschaft und der tropischen Bodenkultur zusammenhängt, giebt es in Buitenzorg Institute und Einrichtungen. Ueberraschend wirkt die beispiellose Sauberkeit in den einzelnen Gartenteilen und -Anlagen. Jedes der hier in reichhaltigstem Maße gehegten und angepflanzten Kinder Floras giebt über seinen Namen und seine Art durch Täfelchen mit lateinischen, holländischen, malayischen und teilweise deutschen Aufschriften Auskunft. Zum Schluß seines Vortrages schilderte Redner noch einige Sehenswürdigkeiten Javas und seinen Besuch der Städte Rembun, Maos, Garoet und Sindanglaja. Durch die Ausstellung zahlreicher Photographien und Landschaftsbilder, sowie zweier hell- und dunkelbraun gemusterter javaischer Tücher wurde der Vortrag noch besonders anschaulich gestaltet.

— **Bürger-Mädchenschule.** Das verflossene Schuljahr brachte der Anstalt manche Veränderungen. Nach Ostern 1901 bezog dieselbe das ihr überwiesene Gebäude in der Gerechten Straße, welches durch bauliche Veränderungen möglichst den Bedürfnissen entsprechend hergerichtet worden war. Am schwersten wird von den Anstaltslehrern und Lehrerinnen der Uebelstand empfunden, daß denselben kein Raum zum Aufenthalt für die Freistunden und die Pausen zur Verfügung gestellt werden kann. Am Anfange des Schuljahres schied Frl. Hensel — nach der höheren Mädchenschule berufen — aus dem Kollegium der Anstalt aus, und Frl. A. Reschke kam an deren Stelle. Am 1. Dezember wurde Herr Wroblewski (für Mittelschule geprüft) an Stelle von Herrn Panzramm von den zuständigen städt. Behörden der Anstalt als Lehrkraft überwiesen. Der Gesundheitszustand im Lehrkörper sowie der Schülerinnen war ein befriedigender. Durch den Tod verlor die Schule eine hoffnungsvolle Schülerin Margarete Balzer. (VIa). — Hitzferien traten an 10 Tagen ein. Am 3. Juni feierte die Anstalt ihr Schulfest in Ottlotschin. Am 6. u. 7. Februar d. J. wurde die Schule durch den Herrn Königl. Kreisschulinspektor Prof. Dr. Witte revidiert. Der Bericht über den Befund ist ein durchaus günstiger. Am 19. und 21. September wie am 20. Februar wohnte Herr Superintendent Waubke dem ev. Religionsunterricht in allen Klassen bei und nahm eine eingehende Revision des ev. Religionsunterrichts vor. Die Schülerzahl betrug am Anfang des Schuljahres 488, und zwar 317 evangelisch, 159 katholisch und 12 mosaisch. Am Schulschluß 462, darunter 305 evangelisch, 147 katholisch und 10 mosaisch. Die Schüleraufnahme erfolgt am 7. April von 9—1 Uhr in der Aula des Schulhauses. Das neue Schuljahr beginnt am 8. April.

— **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Am Sonnabend abend wurde in der Aula der Bürgermädchenschule in der Gerechtenstraße die diesjährige Ausstellung der Zeichnungen der die stattliche gewerbliche Fortbildungsschule besuchenden Schüler durch eine Ansprache des Herrn Rektor Spill eröffnet. Seitens der Stadtverwaltung waren zu der Eröffnung der Ausstellung Herr Bürgermeister Stachowitz und die Herren Stadtverordneten Meinas, Plehwe und Kordes erschienen. Die Anstalt besteht seit 15 Jahren und wird von 530 Schülern besucht. Prämiiert wurden 44 Schüler, und zwar drei, welche die Schule freiwillig besuchen, die Schlosser Jung und Leipolz und der Maler Pachull. Die übrigen Prämien verteilen sich auf die einzelnen Handwerker wie folgt: Bäcker: Franz Kastner und Friedrich Küstner, Barbiere: Karl Fellnet, Kellner: Anton Kokoszinski, Klempner: Wilhelm Kirsch, Lithographen: Erich Dittbrenner, Julian Lambarczyk, Maler: Wladislaus Kwiklinski, Rudolf Malzahn, Hugo Thiel, Hermann Zeisler, Thomas Chojnacki, Georg Schröder, Maurer: Bruno Gurski, Otto Olbeter, Karl Zakschewski, Joseph Waliszewski, Photographen: Richard Ehrlich und Franz Jendrzejewski, Schlosser: Paul Deckers Wilhelm Dombrowski, Willy Pohl, Paul Heymann, Kurt Felski, Adolf Fietz, Hermann Kath, Max Fenski, Wladislaus Koßmann, Emil Hoffmann, Hugo Hoffmann, Schriftsetzer: Friedrich Winkler, Bruno Raguse, Bruno Stychowski (Thorner Ostdeutsche Zeitung), Walter Batlewski, Max Dann, Otto Harbart, Oskar Stahnke, Schuhmacher: Arthur Preiß, Albert Roß, Tischler: Karl Thober, Uhrmacher: Arthur Ekelmann. Als Prämien wurden Bücher, Reißzeuge, Taschenmesser ꝛc. verteilt. Zum Schluß der Feier hielt Herr Bürgermeister Stachowitz eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab über den Fleiß und die Leistungen der Schüler und dieselben zu weiterer reger Thätigkeit ermahnte. Die Ausstellung ist in der Aula und im Zeichensaale der Schule untergebracht. Erfreulich ist es, daß bei den Arbeiten der Maler insbesondere die einheimische Flora und der neue Stil berücksichtigt worden sind. Man sieht da Eichen, Wein, Epheu, Distel, Roßkastanie, Linde u. s. w. in ihren Grundformen und in wirklich prächtiger Anwendung, besonders die Distel, die sonst fast garnicht beachtet wird, wirkt in ihrer Anwendung wunderbar. Die mit Leimfarbe ausgeführten Zeichnungen legen ein hübsches Zeugnis ab von den hervorragenden Leistungen der weiter fortgeschrittenen Schüler, ebenso die von der Mittelstufe ausgeführten Kreidezeichnungen in ihrer Anwendung von Licht und Schatten nach Modellen. Die Zeichnungen der Tapezierer und Sattler zeigen die verschiedenen Faltenlagen der Stoffe und ihre Abmessungen. Die Photographen und Lithographen arbeiten nach Gipsmodellen und nach einzelnen Objekten aus der Natur (Früchte, Blumen, Blätter ꝛc). Die Schneider und Schuhmacher fertigen Entwürfe zu den einzelnen Schnitten, die Schuhmacher speziell auch wirkliche Zuschnitte an. Die Gärtner und Konditoren beschäftigen sich mit Freihandzeichnen nach Flachornamenten und nach Dr. Stuhlmanns Wandtafeln, man sieht die Entwürfe zu Blumenbeeten, Baumkuchen und Torten, die letzteren sogar mit Zuckerguß, „rein zum Anbeißen.“ Vorzüglich sind auch die Zeichnungen der Buchbinder, Buchdrucker, Steindrucker und Steinmetzen, die sich ebenfalls in der Hauptsache an die Praxis anlehnen. Das Zeichnen der Bauhandwerker zerfällt in vorbereitendes und in gebundenes Zeichnen, in Projektionszeichnen, geometrisches Darstellen von Körpern, Grundriß, Aufriß, Skizzenriß, Arbeiten nach Modellen und bei Maurern besonderes Aufnehmen städtischer Gebäudeteile. Die Tischler und Drechsler zeichnen nach der Natur Kasten, Tische, Thüren, Schränke ꝛc. in Längs- und Querschnitt, ebenso fertigen Glaser und Klempner ihre Arbeiten nach Modellen an. Die Uhrmacher arbeiten nach Vorlagen, die Maschinenbauer nach Vorlagen und Modellen, mit den einfachsten Schraubenverbindungen beginnend. Die Bau- und Kunstschlosser bringen ebenfalls wie die Maler die heimische Flora in Anwendung bei Thürfüllungen, Gittern, Zäunen ꝛc. Die Maurer zeichnen nach Modellen, mit den einfachsten Mauerverbindungen beginnend freistehende u. zusammenstoßende Pfeiler, Hohlmauern, Gewölbe der verschiedensten Art, Gesimse und, wie schon erwähnt, nach der Natur einzelne Mauerteile, Treppenkonstruktionen u. s. w. städtischer Gebäude im Maßstab 1: 20. Die Ausstellung bietet in ihrer Gesamtheit ein vollständiges, recht erfreuliches Bild von dem segensreichen, nutzbringenden Wirken der Anstalt, von der Tüchtigkeit der einzelnen Lehrer und von der Leistungsfähigkeit der Schüler. Vor allem aber gebührt die größte Anerkennung Herren Rektor Spill, dem bewährten Dirigenten der Schule, der dieselbe mit hervorragenden fachmännischem Geschick und mit großer Umsicht leitet. Bedauerlich ist es nur, daß der Anstalt von Handwerkerkreisen noch nicht das Vertrauen und die Sympathien entgegengebracht werden, die sie in vollstem Maße verdient, denn da die einzelnen Lehrer selbst fachmännisch vorgebildet und zum teil auch praktisch thätig sind, so ist gerade diese Anstalt wie keine andere dazu geeignet, zur Hebung und Förderung des gesamten Handwerks in hervorragender Weise beizutragen. Die Ausstellung wird an den beiden Osterfeiertagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein, so daß also den Handwerksmeistern Gelegenheit geboten ist, die Arbeiten selbst in Augenschein zu nehmen.

— **Zum Kreistagsabgeordneten** wurde am Sonnabend nach der Kreistagssitzung Herr Gutsbesitzer Walter Grzywna gewählt.

— **Burenvortrag.** Herr A. G. Heinze aus Transvaal wird am nächsten Mittwoch im Schützenhause einen Vortrag halten über Südafrika, und zwar 1. Südafrika einst und jetzt, 2. Landwirtschaft und Plantagenbau und 3. Kriegserlebnisse und Beobachtungen. Herr Heinze war bis zur Einnahme Pretorias Verwalter der Staatsforstenanlagen bei Pretoria, wurde bei der Einnahme Pretorias gefangen genommen, später aber wieder freigelassen und begab sich hierauf nach Holland und sodann nach Deutschland. Bei den allgemeinen Sympathien, die man in unserer Stadt den Buren entgegenbringt, steht wohl zu erwarten, daß der Besuch des Vortrags ein recht zahlreicher sein wird.

— **Präparandenanstalt.** Die Anmeldungen zu dem katholischen Präparandenkursus sind, wie wir hören, so zahlreich eingegangen, daß die Errichtung der Anstalt gesichert erscheint.

— **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet nächsten Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

— **Zur Anlegung einer Kolonie** auf dem Ansiedelungsgute Hohenhausen hat der Kreisausschuß die Genehmigung erteilt.

— **Wegesperrung.** Der von Dreilinden nach Witkowo führende Weg ist wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten für Fuhrwerke von jetzt ab bis auf weiteres gesperrt.

— **Verhaftet** wurde am Sonnabend unter dem Verdacht, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem $6\frac{1}{2}$jährigen Mädchen in Barbarken verübt zu haben, der frühere Schachtmeister, jetziger Agent Polewatz von hier, Culmerstraße. P. versuchte zu entweichen, wurde aber von dem Posten am Gerichtsgebäude festgehalten. P. ist schon wiederholt mit dem Strafrichter in Konflikt gekommen.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 8 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 6 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,82 Meter.

b. **Gurske,** 23. März. Unter dem Vorsitze des Herrn Lokalschulinspektors Superintendenten Vetter-Gurske fand am Donnerstag eine Lokalkonferenz in Gurske statt. Lehrer Steffen-Schwarzbruch hielt einen Vortrag über das Thema „Wie kann die Schule den Forderungen der Gesundheitspflege gerecht werden?“ Die nächste Konferenz findet am 27. Juni statt. Nach Auflösung des Freien Lehrervereins der Thorner Stadtniederung hat sich in Gurske ein neuer Lehrerverein unter dem Namen „Freier Lehrerverein Gurske“ gebildet. Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Vorsitzender Uthke-Gurske, Stellvertreter Steltner-Rohsgarten, Schriftführer Schreiber-Schwarzbruch, Stellvertreter Steffen-Schwarzbruch, Kassenführer Batz-Ziegelwiese:

Schwarzbruch, 23. März. Frau Besitzer Jabs hierselbst hat ihr Grundstück an den Besitzer Rudolf Haupt in Ziegelwiese für den Preis von 23400 Mark verkauft.

Lulkau, 23. März. Es brannte am Freitag abend gegen 8 Uhr auf dem Gut Rosenberg eine dem Leutnant v. Logan gehörige Scheune mit ganzem Inhalt nieder. Die Entstehungsursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. März. Der frühere Staatssekretär von Elsaß-Lothringen Benjamin Herzog ist heute gestorben.

Neuwied, 24. März. Die Fürstin-Mutter von Neuwied ist heute morgen $6\frac{1}{2}$ Uhr gestorben.

Paderborn, 24. März. Das Urteil im Prozeß wegen des Altenbekener Eisenbahn-Unglücks lautet gegen Peters auch 6 Wochen, gegen Kleinhans auf 9 Monate Gefängnis; Meyer wurde freigesprochen.

Paderborn, 24. März. Gegen das Urteil in Sachen des Altenbekener Eisenbahnunglücks hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt und zwar in Bezug auf das die Blockwärter Kleinhans und Meyer betreffende Urteil.

Paderborn, 24. März. Die Bahnbeamten, die im Prozeß wegen des Altenbekener Unglücks verurteilt sind, haben Revision eingelegt. Heute findet der Prozeß gegen den Rottenarbeiter Johann Bade statt, der der Beraubung von Leichen bei dem Altenbekener Eisenbahnunglück beschuldet wird.

Tunis, 24. März. In Kef wurde ein Pulverturm, in welchem 40 000 Patronen aufgespeichert waren, durch eine Explosion zerstört. Der Posten, welcher ungenügende Erklärungen abgab und sagte, er habe vor der Explosion in der Nähe des Pulverturmes eine Feuergarbe gesehen, wurde unter dem Verdachte, die Explosion verursacht zu haben, verhaftet.

Fiume, 24. März. Da die Streikbewegung infolge anarchistischer Einflüsse bedenkliche Dimensionen annimmt, ist die Garnison wesentlich verstärkt worden. Im Hafen sind mehrere Kriegsschiffe eingetroffen.

Paris, 24. März. In Saint Maur bei Paris kam es anläßlich einer Wählerversammlung zwischen Anhängern der einzelnen Partei zu Zusammenstößen, wobei die Nationalisten mit Steinen beworfen wurden. Ueber 20 Personen wurden verwundet.

London, 24. März. Die „Daily Mail“ läßt sich von angeblich vorzüglicher Quelle aus Berlin melden, daß Graf Waldersee den Prinzen Heinrich nach England zu den Krönungs-Feierlichkeiten begleiten werde.

La Louvière, 24. März. In der Nacht explodierten im hiesigen Postbureau zwei Dynamitpatronen. Der materielle Schaden ist beträchtlich; Personen wurden nicht verletzt.

New-York, 24. März. Eine Depesche aus Willemstad besagt, daß der Aufstand ist Venezuela in den letzten fünf Tagen große Ausdehung angenommen habe; die Regierung sei nicht imstande, das Land östlich von Cumana zu beherrschen; die Aufständigen belagern noch Barcelona, der Carupanodistrikt befinde sich bereits teilweise in ihrer Gewalt.

Frieden in Sicht?

Pretoria, 24. März. (Schon durch Extrablatt bekannt gegeben.) **Die Mitglieder der Transvaal-Regierung: Schalk Burgher, Reitz, Lucas Mayer, Krogh und Van der Veld sind hier von Middelburg mit einem von den Engländern gestellten Sonderzug unter Parlamentärflagge eingetroffen.**

London, 24. März. „Standard“ meldet aus Pretoria: Schalk Burgher und die übrigen Burenvertreter, welche im letzten Teil der Woche bei Rhenosterkop von den Engländern hart bedrängt waren und einmal beinahe gefangen genommen wurden, sandten Freitag abend ihre Stafetten-Reiter nach Balmoral und ließen ihr Eintreffen dort ankündigen. Das Eintreffen erfolgte am Sonnabend. Sie reisten sofort nach Pretoria weiter, fuhren hier in Kitcheners Wagen nach dem Hauptquartier und hatten eine Unterredung mit Kitchener. Sie reisten alsdann nach dem Orangefreistaat weiter. „Daily Chronicle“ meldet, sie seien nach Kroonstadt weiter gereist.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 24. März.	Fonds fest.	22. März.
Russische Banknoten	216,30	216,40
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,15	85,15
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,25	92,30
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,75	101,70
Preuß. Konsols $3\frac{1}{3}$ pCt.	101,75	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,60	92,60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,70	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,90	89,70
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	98,30	98,30
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,60	98,50
„ „ 4 pCt.	102,50	102,60
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,—	100,10
Türk. 1 % Anleihe C.	28,25	28,45
Italien. Rente 4 pCt.	—,—	100,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,10	84,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	195,—	194,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	204,70	204,75
Harpener Bergw.-Akt.	166,50	165,30
Laurahütte Aktien	202 90	200,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104 50	104,20
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	167,—	167,75
„ Juli	166,50	166,75
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	$86\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{2}$
Roggen: Mai	145,75	146,25
„ Juli	144,25	145,—
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,—	34,—

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch, den 26. März 1902,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

99. Nachweisung der bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bei der Siechenhaus- und Krankenhauskasse und Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II 1 B, IV 2 und VI 2 des Krankenhausetats für 1901.
100. Nachweisung der bis zum 1. Februar 1902 bei der Gasanstaltskasse vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
101. Wahl eines stellvertretenden Bezirksvorstehers und Armendeputierten.
103. Ablösung der Straßenbaulast für das Grundstück Fischer-Vorstadt Nr. 116 bezüglich der Gartenstraße.
104. Finalabschluß der Kämmereiforstkasse pro 1. Oktober 1900/01.

(Von voriger Sitzung).

108. Vergebung der Unterhaltung der Feuermelder.
109. Verträge über die Gestellung von Pferden zum Feuerlöschdienst.
110. Uebertragung des Pachtverhältnisses bezüglich der Parzelle Nr. 39 des Gutes Weißhof.
111. Vertrag über Anpflanzung einer Platanen-Allee von der Bromberger Vorstadt nach dem Wasserübungsplatz seitens des Pionier-Bataillons Nr. 17.
112. Verpachtung der Fischerei- und Eisnutzung in dem sogen. toten Weichselarm.
113. Verpachtung der Parzelle 42 von Weißhof.
114. Besetzung einer Polizeiwachtmeisterstelle.
115. Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat Dezember 1901.
116. Mietsvertrag bezüglich des Grundstücks Hospitalstraße Nr. 6 für die Zwecke eines katholischen Präparandenkursus.
117. Wahl eines Lehrers für die III. Gemeindeschule.
118. Beteiligung von Frauen an der Waisen- und Armenpflege.
119. Bauten im Schlachthause.
120. Vertrag wegen Erwerb einer Kiesgrube in Ollek.
121. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I B pos. 3 des Kämmereietats pro 1901/02.
122. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV pos. 11 c des Kämmereietats pro 1901/02.
123. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel V 1 des Etats der Schlachthausverwaltung für 1901/02.
124. Protokoll der monatlichen ordentlichen Revision der städt. Kassen am 26. Februar 1902.
125. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VII pos. 1 des Stadtschulenetats pro 1901/02 (III. Gemeindeschule).
126. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II pos. 2 des Etats der Stadtschulenkasse pro 1901/02 (III. Gemeindeschule).

Thorn, denn 21. März 1902.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Extrabeilage des Internationalen Bank-Bureaus **„Kosmos“** in Kopenhagen 13 bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 71
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 25. März 1902.

Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg. 4

(Nachdruck verboten).

Kein Zweig regte sich, kein Insekt schwirrte, und nur eine schillernde Eidechse schlüpfte hastig vorbei an der reglosen Menschengestalt, die halb im und halb außer dem Wasser lag, das Gesicht im Uferschilf verborgen. Nur leise, leise sickerte es zwischen letzterem hervor — warmes rotes Menschenblut — ein Opfer des Hexensees!

Bald darauf gelang es den Landleuten, auf dem Felde den Thielen'schen Wagen anzuhalten; am ganzen Leibe bebend, schaumbedeckt standen die Pferde, Johann suchte sie durch Streicheln und beruhigenden Zuspruch wieder still zu bekommen, doch er war fahl im Gesicht, und kaum vermochten die Umstehenden seine Stimme zu verstehen: „Der gnädige Herr ist aus dem Wagen gestürzt — er muß am Hexensee liegen — großer Gott im Himmel! wenn er nur — am Leben geblieben ist!"

Unverzüglich eilten die Männer mit Stangen und Messern bewaffnet an die genannte Stelle, sie sahen von weitem schon den Verunglückten liegen; Entsetzen in aller Mienen, traten näher, zogen die Mützen vom Haupte und murmelten ein leises Gebet.

Dann machte man aus Reisern eine Tragbahre und legte den Verunglückten darauf; schweigend setzte sich der Zug in Bewegung, dem Schlosse zu. Als man sich demselben näherte, ging der Schäfer voran, um die Dienerschaft vorzubereiten, auch wohl den jungen Freiherrn oder die Witwe zu sprechen. Doch Johann hatte bereits von dem schrecklichen Unglück erzählt, welches vorgefallen, auch den Tot des Herrn, von dem er nicht einmal wissen konnte, als Thatsache aufgestellt, so daß man eigentlich den Trauerzug schon erwartete.

„Nur die gnädige Frau darf es nicht wissen," flüsterte die Jungfer, scheu zurückblickend, „sie ist heute sehr erregt, und ehe der junge Herr nicht wieder zurückkommt, müssen wir ihr schon das Schreckliche verheimlichen.'

„Aber wie? Wo soll die Tragbahre ins Schloß hineingebracht werden?'

„Durch das Seitenpförtchen nach dem Arbeitszimmer des gnädigen Herrn; sie sitzt im Boudoir, und das geht nach dem Park hinaus."

Aber wie so häufig im Leben, merkte die Freifrau doch unwillkürlich, daß etwas Außergewöhnliches um sie her vorgehe, ihre Sinne waren geschärft, ihr Mißtrauen erweckt, und mit der Gemütskranken oft eigenen Schlauheit beschloß sie dahinter zu kommen, weshalb ihre Jungfer das zweite Frühstück heute hierher gebracht hatte und ganz verweint und erregt gewesen sei.

Sie horchte. Draußen vernahm sie ein leises Hin- und Herlaufen, Flüstern und Schluchzen; Thüren wurden geöffnet und geschlossen, jetzt ward etwas Schweres hineingetragen. — Die Freifrau öffnete ihre Zimmerthür und glitt lautlos über den Korridor jenem sonderbaren Geräusche nach. Jetzt! Sie stand wie erstarrt vor den Männern, welche die Bahre dahertrugen — und auf derselben lag ihr Gemahl, bleich, tot!

Ein entsetzensvoller Aufschrei der Leute erscholl ringsum, kaltes Grauen durchrieselte den Körper der strengen Frau; sie wußte sogleich daß hier alles verloren, nichts mehr zu hoffen sei, und dennoch wankte sie nicht. Ruhig abweisend streckte sie der Jungfer die Hand entgegen, welche sie schluchzend zurückdrängen wollte, dann wandte sie mechanisch das graue Haupt und fragte eintönig: „Was ist geschehen, mein Gemahl ist tot?"

Und ohne eine Antwort abzuwarten, trat sie schwerfällig an die Bahre heran, griff dann nach des Toten eisiger Hand und starrte unverwandt, thränenlos in sein blasses Antlitz.

Ein Grauen überfiel die Anwesenden; hatte die Freifrau denn kein Herz, daß sie den Anblick ihres Gatten so ruhig aushalten konnte, daß kein Schmerzenslaut den festzusammengepreßten Lippen entfloh?

Still blieb's in dem schwülen Korridor, totenstill, bis endlich Frau von Thielen den Kopf wandte. „Wie — ist es geschehen? Wo ist — mein Sohn?"

„Der gnädige Herr sind nach dem Bade geritten."

Die Dame fuhr jäh zusammen, sie sah entsetzlich aus, und der hochatmenden Brust entrang sich ein schweres Röcheln.

„Nach dem Bade! Ja, ja — ich wußte es ja. Sein Herz ist dort —"

„Unser gnädiger Herr," fuhr der Kammerdiener fort, der vor Bewegung kaum zu reden vermochte, „ist — wurde vorhin von den durchgehenden Pferden in den Hexensee geschleudert und — ertrank."

Ein so schriller, wahnwitziger Schrei durchzitterte bei diesen Worten die Luft, daß keiner der Anwesenden ihn jemals vergaß; wie gebrochen glitt die Freifrau neben der Bahre zur Erde und rief voll dumpfen Wehs: „Tot, im Hexensee ertrunken! Gott erbarme sich meiner, das ist die Strafe! Sie hat ihn hinabgezogen — die Spanierin, welche meine Hand tötete — sie liegt drunten im Grunde und schaut mich an mit den schwarzen, funkelnden Augen, während der schwarze Mund höhnisch lacht. O, wie ich sie hasse! Ja, auch heute würde ich sie von neuem hinabstürzen — um ihn zu retten! Aber sie hat sich gerächt — und meinen Mann nachgeholt. Was werden sie sagen, diese alle, zu dem Kainszeichen auf meiner Stirn? O Thielen, auch Du siehst mich strafend an; hast Du sie nicht drunten im Hexensee liegen sehen, die Spanierin — mit seinem Ring am Finger? Aber still, nichts sagen — es schmerzt so furchtbar hier drin in der Brust — Mörderin!"

Bewußtlos fiel ihr Haupt auf die Leiche, und entsetzt sprang die Dienerschaft hinzu, um sie fortzubringen in ihre Gemächer.

Abermals lag Grabesstille über Schloß Neudorf. In atemloser Erwartung sah man der Rückkehr des jungen Freiherrn entgegen, der noch immer nicht da war. Auch er hatte schwere, furchtbare Stunden durchleben müssen.

Nachdem Rudolf von Thielen den Brief an seine Kousine besorgt, ritt er durch den Busch dem nahegelegenen Badeort H . . . zu.

Wohl wußte Rudolf, daß er die Geliebte nicht antreffen konnte, doch er hoffte von ihr zu hören, vielleicht irgend eine zurückgelassene Kleinigkeit, eine Schleife oder Blume noch zu finden. Ihre Adresse für Madrid hatte sie ihm gegeben, und schon heute wollte er den ersten Brief beginnen, voll unendlicher Sehnsucht und Zärtlichkeit. Immer tiefer versank er in Träume, ihr Bild stieg leuchtend aus einem jeden hervor und winkte mit weißer Hand, daß sein Blut in den Schläfen pochte und ein Ausruf von den bärtigen Lippen zitterte: „Ines, mein Sonnenstrahl, mein einziges Glück!"

Endlich war er angelangt, stellte das Pferd ins Wirtshaus ein und begab sich zuerst zum Arzte, den er für die Mutter mitzunehmen gedachte; derselbe war nicht zu Hause, und Thielen hinterließ die Bestellung, ungesäumt nach Neudorf zu kommen, sobald er heimkehre. Und dann begab er sich nach dem Hause, wo Sennora de Felderop gewohnt hatte.

Auf dem Korridor trat ihm die Wirtin sehr verdrießlich entgegen, kaum seinen Gruß erwidernd.

„Sind die Damen abgereist?" fragte er ruhig.

„Damen?' lautete die mürrische Antwort, „hm, Sie meinen wohl die Spanierinnen, die hier sechs Wochen wohnten? Ja, die sind glücklich fort, und ich nehme sie nie wieder auf, denn den Aerger länger zu verschlucken, wäre ich nicht im Stande gewesen."

„Was soll das heißen, Frau? weshalb sprechen Sie so unehrerbietig von den vornehmen Damen, durch welche Sie doch gewiß viele Einnahmen hatten?"

„Ich danke schön! Das bischen Geld, das man zu bekommen hatte, mußte blutsauer eingemahnt werden, besonders zuletzt. Zuerst hatten sie wohl noch etwas im Beutel."

Rudolf von Thielen erbleichte und trat einen Schritt zurück; eine dumpfe Ahnung in der Brust raunte ihm zu, daß ihm Schweres bevorstehe, doch er wollte als Mann allem die Stirn bieten.

„Sie dürfen so nicht sprechen, beste Frau. Ich kannte die Damen, sie waren sehr reich."

Ein verächtliches Lachen. „Ja, mit dem Munde. Aber wenn sie die geringste Kleinigkeit bezahlen sollten, da war der Spaß zu Ende, und gestern, kurz ehe sie abfuhren, da brachte mir die Alte mit dem gelben Runzelgesicht ein wundervolles Rubinhalsband, das ich als Bezahlung annehmen sollte. Dabei weinte und heulte sie so herzbrechend, daß ich Schneegans auf den Vorschlag einging.

„Es ist nicht möglich," stieß Rudolf außer sich hervor, „nein, sie kann nicht falsch gewesen sein, es war eine vorübergehende Verlegenheit —"

„Ja, die wiederholte sich aber jeden Tag, und wenn sie die „Damen" früh in ihren Zimmern gesehen hätten, na, da würden Sie ihnen wohl kaum die Stange gehalten haben. Ich glaube — Sie sind betrogen worden."

„Frau, was unterstehen Sie sich zu sagen?' rief der stattliche Mann mit blitzenden Augen, „kennen Sie mich, so nehmen Sie sich in acht."

„Ach bewahre, gnädiger Herr, ich kenne Sie besser, als Sie die Spanierin kannten, aber — von jenem Herrn, der heute früh mit den beiden abfuhr, wissen Sie gewiß nichts."

„Von einem Herrn?" Jenes geheime Unbehagen wuchs in Thielens Innern, doch noch blieb er ruhig; es konnte, es mußte Verleumdung sein!"

„Nun ja. Er sah wie ein Franzose aus und schien besonders mit dem Fräulein sehr befreundet. Als ich das Frühstück brachte, entwand sie sich gerade seinen Armen."

Thielen wankte, ein dumpfes Aufstöhnen entrang sich seiner breiten Brust, doch er fragte von neuem: „Wie hieß der fremde Herr? War er schon lange da?"

„Ich weiß beides nicht, nur das weiß ich, daß alle drei auf eine fröhliche Reise anstießen. Aber, gnädiger Herr, nehmen Sie sich's nicht so zu Herzen, die Frauenzimmer waren's nicht wert! Es sollen Kunstreiterinnen sein."

Wie vom Blitz getroffen fuhr der Freiherr herum, totenbleich, mit glühenden Blicken starrte er die Frau an.

„Was sagen Sie da?" fragte er rauh, „beweisen Sie die Wahrheit dieser Worte, oder — ich werde Sie zu strafen wissen —"

„Nun, nun," wehrte sich die Wirtin unmutig, „schwarz auf weiß kann ich's nicht zeigen, und die Drei sprachen eine fremde Sprache mit einander, aber die Alte hat es dem Bademädchen erzählt, wie gefeiert ihre Tochter zu Hause ist."

„Genug," unterbrach Thielen herrisch, „ich verlange nur einige Auskunft über die Damen, die Sie mir wahrheitsgetreu beantworten sollen Also zuerst zeigen Sie das Rubinhalsband."

Es war ein köstliches Schmuckstück, welches die Frau hervorholte, aber Rudolf wies es voll Abscheu von sich; er wollte es nicht berühren. Die Brillianten funkelten zwischen den graziös gebogenen Goldblättern, und die Rubinen flammten im Sonnenlichte wie Blutstropfen. Er atmete schwer; daß die schöne Spanierin gelogen, lag klar auf der Hand; sie war arm, so arm, daß sie nicht einmal die Miete bezahlen konnte, und deshalb mußte sie ein Schmuckstück da lassen, um die Wirtin zu befriedigen.

Weshalb hatte sie ihm von ihren Gütern ihren Reichtümern erzählt?"

„Was wissen Sie sonst von den Damen?"

„Hm, Mutter und Tochter waren es auch all mein Tag nicht. Die Junge hat oft in die Alte hineingezankt, hat ihr gedroht, sie zu schlagen und sie fortzujagen, aber die ist still gewesen, hat nie widersprochen und nur bitterlich geweint."

„Wohin sind die drei — Personen gefahren?" fragte Thielen.

„Ich weiß nur, daß sie nach München wollten, ob aber gleich, kann ich nicht sagen."

„Es ist gut. Was beträgt die Schuld der Damen?"

„Für die letzten drei Wochen sind's doch noch immer zweihundert Mark. Wenn ich nur den dummen Kram beim Goldarbeiter los werde!"

„Seien Sie ohne Sorge Geben Sie mir Papier und Feder, so will ich Ihnen eine Bescheinigung mitgeben, auf welche hin man Ihnen etwa das Zehnfache jener Summe auszahlen wird."

„Was Sie sagen, gnädiger Herr," stammelte die Frau hocherfreut, „nein, diese lieben prächtigen Damen —"

„Wenn ich Ihnen übrigens die Bescheinigung gebe, so verlange ich dagegen auch von Ihnen ein Versprechen."

„O, gewiß, gnädiger Herr! Ich will alles thun, was Sie von mir verlangen."

„Nun, so reden Sie nie mehr über jene beiden Damen, weder im guten, noch im bösen, verstehen Sie mich?'

„Ja, ach ja — und ich hätte ja auch nichts zu sagen, denn sie waren so schön und so gut — ach, ich hatte sie wirklich liebgewonnen —"

Verächtlich wandte Rudolf dem falschen Weibe den Rücken, schrieb ihr eine Bescheinigung, daß das beiliegende Rubinhalsband ihm gehöre, und verließ ohne Gruß und Wort das Haus. Ihm wars, als seien Jahre vergangen, seit er vorhin glücklich und sorglos eingetreten, als habe eine Geisterhand ihm das zuckende Herz aus der Hand gerissen. Vorbei, alles Vorbei! Glück und Glaube und Treue!

Unwillkürlich hatte er den Weg am Hexensee eingeschlagen; den Ort, an welchem er Ines zum ersten und letzten Male gesehen, wollte er nochmals aufsuchen; er wollte brechen mit aller und jeder Erinnerung, wollte das falsche Geschöpf vergessen und verachten, welches ihn erhörte, um seines Reichtums willen.

Aber in diese bitteren Gedanken hinein trat das Bild der schönen Spanierin voll siegenden Zaubers; der stattliche Mann stöhnte qualvoll, wenn er ihre Augen vor sich zu sehen glaubte, weich, träumerisch und doch wieder glühend.

Er gab dem Pferde die Sporen, daß es dahingaloppierte, dem Hexensee entgegen; hier bäumte es plötzlich und wieherte laut auf. An einem der Felsblöcke dicht am Uferrande lag ein Männerhut, vor ihm hatte das Tier gescheut.

„Sollte das nicht Papas Hut sein?" murmelte Thielen zerstreut, „aber wahrhaftig, dort liegt ja auch sein Portemonnaie. Was ist denn geschehen? Doch kein Unglück?"

Ein sonderbares Empfinden ergriff ihn, er sprang aus dem Sattel und hob die beiden Gegenstände auf. Wie kamen sie hierher? War der Freiherr ausgestiegen, um zu Fuß weiterzugehen, oder was konnte sich sonst ereignet haben?

Seltsam, die Farnblätter dort an dem Felsblock waren zerdrückt — auch Blutspuren sichtbar. Vor Rudolfs Blicken dunkelte es, seine Miene wurde tiefernst und er warf sich in den Sattel, sein Pferd zu wahnsinniger Eile antreibend.

Totenbleich, fest überzeugt von einer ihn erwartenden Hiobsbotschaft, sprengte der junge Freiherr in den Hof, stieg ab und warf die Zügel dem herantretenden Reitknechte zu.

„Was ist vorgefallen?' fragte er mit vor Erregung heiserer Stimme, „ist denn ein Unglück geschehen? Meine Mutter —?"

„Nein," stotterte der junge Mensch, während helle Thränen ihm aus den Augen schossen, „die gnädige Frau liegen oben bewußtlos — aber — aber — der gnädige Herr —"

„Allmächtiger Gott, mein Vater! O, ich weiß alles — er ist am Hexensee verunglückt!"

Und er stürmte ins Schloß, halb besinnungslos vor Aufregung, riß die Thür zum Zimmer des Kammerherrn auf — und blieb reglos vor der stillen Leiche stehen, an deren Kopfende der alte Kammerdiener Wache hielt.

Ja, er hatte es geahnt, von dem Moment an, da er vorhin jene Blutspuren am Hexensee gesehen; ein Unglück kommt selten allein, und wie Keulenschläge traf das unerbittliche Geschick sein Haupt.

Halb zerschmettert sank der stattliche Mann neben dem stillen Lager zu Boden; der eine heiße Wunsch, an Stelle des Vaters hier liegen zu dürfen, erfüllte seine Seele; wie ein Sturm wirbelten die Gedanken durch sein Hirn; es war beinahe zu viel des Schmerzes selbst für seinen ernsten Mannesmut.

„Wo ist meine Mutter?" fragte er endlich, als er sich wie gebrochen erhob; der alte Kammerdiener berichtete stockend und von heftigem Schluchzen hier und da unterbrochen, was sich zugetragen, und daß die gnädige Frau noch bewußtlos drüben in ihrem Zimmer liege. Totenbleich, mit der Wucht seines Schmerzes ringend, eilte der junge Freiherr zu ihr, die vor einigen Augenblicken erst zur klaren Besinnung zurückgekehrt war. Aber sie blieb ruhig, so ruhig und reglos, daß die Jungfer etwas wie Entsetzen darüber empfand.

„Ist mein Sohn zurück?" fragte sie langsam, „ich will ihn sogleich sprechen, um ihn zu trösten über das große Unglück."

Und Rudolf kam, er sank ihr zu Füßen und drückte sprachlos ihre beiden Hände an seine Lippen, während die Thränen über sein gebräuntes Antlitz rannen.

„Meine arme, arme Mutter!"

Da richtete sie sich empor mit geisterhaft schimmerndem Blick, hob abwehrend die Hand und sagte leise: „Still, Rudolf, sprich nicht von mir. Bedaure mich nicht, denn es ist ihre Rache; sie zog sich den Vater nach in die Tiefe des Hexensees — genau wie es einst die Zigeunerin mir wahrsagte — und ich muß stillhalten — bis hier drin im Herzen — der nagende Wurm stirbt.

(F. f.)

Lokales.

Thorn, 24. März 1902.

— **Kleine Winke für den Umzug.** Umzug! Welche Hausfrau überliefe nicht ein Schauer beim Klange dieses Wortes, welches eine unerquickliche Perspektive von Anstrengung, Unbehagen und häuslichem Wirrwar eröffnet! Und wehe dem Haushalt, dessen Umzug nicht mit der nötigen Besonnenheit und Kaltblütigkeit geleitet wird, denn in solchem Falle pflegt sich das alte Sprichwort „dreimal umziehen ist so gut wie einmal abbrennen" thatsächlich zu bewähren. Wie bei allen Dingen gilt es auch hier als Regel, zeitig ans Werk zu gehen und alles zum Umzug erforderliche Material, Packtücher, Packheu oder Seegras, Bindfaden, Stricke, Zeitungspapier etc. bereit zu halten. Eine wesentliche Erleichterung und große Annehmlichkeit bei einem Umzug gewähren Packkisten mit festem, verschließbarem Deckel, bei denen das umständliche und zeitraubende Zunageln und Wiederaufbrechen fortfällt, und zwar müssen sämtliche Schlösser mit demselben Schlüssel zu öffnen sein. Wer genötigt ist, des öfteren umzuziehen, sollte unbedingt seine Kistendeckel durch Eisenbänder befestigen und vorn ein Vorhängeschloß anbringen lassen, wie es bei Bettkasten meistens der Fall zu sein pflegt. Da die Bettstücke teils in Säcken transportiert, teils zum Verpacken von Spiegeln, Bildern und anderen leicht gefährdeten Möbelstücken verwendet und mit Packtuch umschnürt werden, bleibt der Bettkasten zur Verpackung anderer Gegenstände verfügbar. Kleine Bilder, Statuetten, Lampen, Vasen, Uhren rc. bringe man ebenfalls, in Betten geborgen, in Schränken unter, die fest abzuschließen sind. Holz- und Metallgegenstände berge man in Küchenschränke Waschtische oder dergleichen, die, falls sie nicht verschließbar sind, fest zu umschnüren sind. Waschzuber und Eimer nehmen das unzerbrechliche Küchengerät auf. Kleider kann man ruhig in den Schränken hängen lassen; abgesehen davon, daß man dadurch der Mühe des Ein- und Auspackens enthoben ist, entgehen sie hier dem sonst unvermeidlichen Gedrücktwerden. Vor allen Dingen aber achte man darauf, daß alle unentbehrlichen täglichen Gebrauchsgegenstände zusammen in eine Kiste kommen, damit man an Ort und Stelle angelangt, alles Notwendige sogleich zur Hand hat und nicht erst sämtliche Kisten und Kasten nach diesem und jenem durchsuchen muß.

— **Das Schneeglöckchen**, der liebliche Lenzbote, läßt es sich nicht nehmen, schon bei rauhen Stürmen uns das Erscheinen des milden Frühlings anzukündigen. Als Erstling unter den zarten Kindern Floras ergötzt es nach der öden Winterzeit das Auge des Naturfreundes. Auch die Himmelsschlüssel kommen bereits schüchtern hervor, und strecken ihre grünen Blätterstauden unter dem welken Laub dem lebenbringenden Lichtstrahl entgegen. Da ist nun gegenwärtig eine wohlgemeinte Warnung an groß und klein am Platze; sie lautet: „Das Betreten der Waldungen außerhalb der gebahnten Wege ist verboten" und ferner „Schont die Blumen, reißt sie vor allem nicht mit der Wurzel aus!"

— **Die Thorner polnische Fibel** mit Bildern darf im Umherziehen nicht feilgeboten werden. Da diese Fibel trotzdem vielfach verbreitet wird, soll strenger als bisher gegen die Verletzung des Verbots eingeschritten werden.

— **Neue Postwertzeichen.** Die durch das Postamtsblatt vom 12. März getroffenen Durchführungsvorschriften lauten bekanntlich dahin, daß die Postanstalten Sendungen mit unrichtigen Postwertzeichen bis auf weiteres nicht in der Beförderung aufhalten und mit Nachtaxe belegen. Immerhin — so schreibt das Reichspostamt — liegt es im Interesse des Publikums, stets die richtigen Postwertzeichen zu benutzen und nicht mehr zu große Einkäufe alter Freimarken, Postkarten u. s. w. zu machen. Die unverwendet bleibenden alten Postwertzeichen werden bis Ende Juni d. J. an den Postschaltern und bei den Landbriefträgern gegen neue Postwertzeichen umgetauscht.

Gemeinnütziges.

† Italienischer Salat. Kalbsbraten, Kartoffeln, Aepfel, hartgekochte Eier, Sardellen, gekochte Sellerie, dies wird in gleiche Streifen geschnitten, dann einige Kapern hinzugethan, gut gerührt, mit etwas feinem Pfeffer, Salz, Senf, viel Oel und etwas Rheinwein angerichtet.

† Ein gutes Fleckenwasser. Man nehme 4 Eßlöffel Salmiakgeist, 4 Eßlöffel starken Weingeist und 1 Eßlöffel Salz, schüttele das ganze in einem Glase tüchtig durcheinander und wende es mit einem Schwamme oder wollenen Lappen an. Mit dieser Flüssigkeit kann man alle Fett- oder Oelflecken u. s. w. auswaschen. Flecken von Harz und Teer auf Tuch müssen erst mit Butter erweicht werden.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis einschließl. 22. März d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Simon Popielwski. 2. Tochter dem Schuhmacher Johann Katarzynski. 3. Tochter dem Kaufmann Salomon Weichmann 4. Tochter dem Spediteur Samuel Silbermann. 5. Tochter dem Handelslehrer Hugo Hacker. 6. Tochter dem Arbeiter Eduard Müller. 7. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Knels. 8. Sohn dem Feldwebel Alfred Neubauer. 9. Tochter dem Vizefeldwebel Friedrich Großmann. 10. Tochter dem Braumeister Max Sperlich. 11. Sohn dem Wagenführer bei der elektr. Straßenbahn Rudolph Gronau. 12. Sohn dem Eisenbahn-Schaffner Franz Schier. 13. Sohn dem Steinschläger Franz Kocinsky. 14. Sohn dem Hilfslademeister Carl Engel. 15. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Glich. 16. unehelicher Sohn. 17. Sohn dem Arbeiter Joseph Kaminski. 18. Tochter dem Maurergesellen Carl Smykalla. 19. Sohn dem Arbeiter Leopold Filarecki. 20. Tochter dem Schiffsgehilfen Stanislaus Lewandowski.

b. als gestorben: 1. Arbeiter Franz Zielinski, $45^3/_4$ Jahre. 2. Buchhalter Ernst Rückert, $27^1/_2$ Jahre. 3. Erich Lambrecht, $5^1/_2$ Mon. 4. Schneidermeister Albert Günther, $75^1/_{12}$ Jahre. 5. ehemaliger Gerichts-Assistent Nepomuk Stenzel, $52^3/_4$ Jahre. 6. Laternen-Anzünderin Amalie Bugajski geb. Radtke, $68^1/_6$ Jahre. 7. Kanzlist Adam Wyzlitz, $43^1/_3$ Jahre. 8. Arbeiterfrau Karoline Wiesenau geb. Lansaty, $51^1/_4$ Jahre. 9. Anton John, $1^3/_4$ Jahre. 10. Stanislawa Kubjaczyk, 5 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Otto Grabowski, Stewken und Anna Bachmann geb. Michalski. 2. Hülfshoboist (Sergeant) im Inf.-Rgt. 61 Reinhold Schäfer und Elisabeth Renaß. 3. Bäckergeselle Gustav Scharrmacher und Margarethe Jagmann. 4. Maurer Johann Wolff, Jamielnick und Amanda Tews. 5. Maurer Franz Todte, Teuchern und Auguste Beyer, Gröben. 6. Sergeant Hornist im Pion.-Batl. Nr. 17 Friedrich Karnführ und Louise Arnecke, geb. Kiesel, Remkersleben. 7. Maurergeselle Paul Büttner und Marie Pokrziwitski, beide Danzig. 8. Maurer Gustav Sattler und Marie Henze, beide Döbernitz. 9. Schmiedegeselle Ferdinand Alex, Vordamm Driesen und Olga Schmidt, Kreuz. 10. Schiffskapitän Gustav Voigt und Käthe Krohn, Danzig, 11. Grubenarbeiter Karl Kund und Friedericke, Frank-Unter-Teutschenthal 12. Bergarbeiter Reinhold Schubert, Deuben und Bertha Straube, Teuchern. 13. Schlächter Richard Nicolai und Anna Wilke-Gransee. 14. Zimmergeselle Franz Kraski und Anna Rosinski 15. Sergeant im Inf.-Rgt. Nr. 61 Gustav Ziebolt und Hedwig Kreutz, Neuteich. 16. Hauptmann in der 2. Ingenieur-Inspektion Friedrich Haenichen und Catharina Werminghoff-Wiesbaden. 17. Arbeiter Eugen Birnatzki Charlottenburg und Elisabeth Schacht. 18. Sanitätssergeant im Inf.-Rgt. Nr. 61 Otto Hesse und Olga Hennig-Halle a. S.

d. ehelich verbunden sind: Klempner und Installateur Jacob Schmulowicz mit Rahel Bendit geb. Seelig.

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis einschließlich 21. März 1902 sind gemeldet:

Geboren: 1. Tochter dem Gepäckträger Karl Sonnenberger-Stewken. 2. Sohn dem Bahnarbeiter Gustav Hauer. 3. Sohn dem Arbeiter Roeder-Rudak. 4. Tochter dem Arbeiter Florian Podlaski. 5. Tochter dem Besitzer Hermann Streisling. 6. Tochter dem Ziegler Oskar Berner-Rudak.

Gestorben: 1. Paul Emil Troyke-Balkan, 6 M., 18 T. 2. Wittwe Bertha Witt geb. Hinz, 69 J., 5 M., 27 T. 3. Eigentümer August Dobberstein-Stewken, 70 J., 1 M., 27 T.

Zum ehelichen Aufgebot: Kaufmann Per Gembarski und Auguste Hedwig Dreßler, beide Podgorz.

Als ehelich verbunden: Keine.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 22. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito hochbunt und weiß 745 Gr. 138 M.

Roggen: transito grobkörnig 708—750 Gr. 107 bis 107 Mk.

Gerste: inländisch große 638—674 Gr. $125^1/_2$—128 M.

Bohnen: transito Pferde- 130 Mk.

Hafer: inländischer 146—151 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 22. März.

Weizen 172—175 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 146—152 Mk. — Gerste nach Qualität 120—124 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 142 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 22. März. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März $30^1/_2$, per Mai 31, per September 32, per Dezember $32^3/_4$. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 22. März. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März $6,27^1/_2$, pr. April 6,35, per Mai $6,47^1/_2$, pr. August 6,75, per Oktober 7,05, per Dezember 7,20.

Hamburg, 22. März. Rüböl still, loko 57. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,50.

Magdeburg, 22. März. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,35—7,60. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,25—5,55. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März $6,27^1/_2$ Gd., $6,32^1/_2$ Br., per April $6,37^1/_2$ Gd., 6,40 Br., per Mai $6,47^1/_2$ Gd., 6,50 Br., per August 6,75 bez., $6,77^1/_2$ Br., per Okt.-Dez. 7,10 Gd., $7,12^1/_2$ Br. —

Köln, 22. März. Rüböl loko 59,50, per Mai 58,50 Mk. —

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 22. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 5636 Rinder, 1541 Kälber, 12 073 Schafe, 8260 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 60 bis 65 M., b) 55 bis 59 M., c) 52 bis 54 M., d) 49 bis 51 Mark; Bullen: a) 56 bis 60 M., b) 51 bis 55 M., c) 43 bis 50 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 53 bis 55 M., 2. 49 bis 50 M., 3. 46 bis 47 M., 4. 40 bis 44 M. — Kälber. a) 72 bis 76 Mark, b) 66 bis 70 M., c) 52 bis 58 M., d) 40 bis 45 M. — Schafe. a) 57 bis 60 M., b) 48 bis 54 Mark, c) 42 bis 47 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 59 bis — M., b) — bis — Mar 1. 56 bis 58 M., 2. 53 bis 55 M., d) 52 bis 54 Mk.

Bekanntmachung.

Die pachtfrei gewordenen **Parzellen 19, 28 und 29 in Gut Weißhof** sollen vom 1. April d. Js. anderweitig verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt auf

Freitag, den 4. April, vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die sogenannte **Trift hinter der Ulanenkaserne** soll vom 1. April 1902 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist angesetzt auf

Freitag, den 4. April d. Js., vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht

Thorn, den 14. März 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die

neue Bau-Polizei-Verordnung

vom 24. Februar d. Js., welche sofort an Stelle der Polizei-Verordnungen vom 4. Oktober 1881, 22. März 1887, 23. November 1888 und 10. Januar 1891 in Kraft tritt, **in Nr. 22 des Kreisblattes für den Land- und Stadtkreis Thorn** vom 19. März 1902 zum Abdruck gelangt ist.

Gemäß § 64 a. a. O. **verlieren** die nach der bisher giltigen Bauordnung **bereits erteilten Bauscheine** unbeschadet der in § 8 (Form und Giltigkeit der Bauerlaubnis) enthaltenen Vorschriften auch dann **ihre Giltigkeit,** wenn **nicht innerhalb sechs Monaten** vom Tage der Veröffentlichung der Verordnung ab, **die Fundamente gelegt und die Kellermauern bis zur Erdoberfläche hergestellt sind,** oder bei Um- und Erweiterungsbauten mit den Arbeiten ernstlich begonnen worden ist.

Thorn, den 20. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 71. Dienstag, den 25. März. 1902.

Kranke Seelen

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(3. Fortsetzung.)

„Kindereien! Kindereien!“ brummte Brose. Die Wendung des Gesprächs mit Voß hatte ihn in üble Laune versetzt, sei es, daß er lieber Weiteres von seinem geliebten todten Inventar erzählt hätte oder daß er das neue Interesse des Fremden, das weniger seinen Vorfahren als seiner Nachkommenschaft galt, zudringlich fand. Er wollte den Glasdeckel über der Vitrine, die die Münzen enthielt, und die er dem Besucher früher zu zeigen gedacht, wieder schließen; offenbar hätte er nichts eingewendet, wenn der junge Herr jetzt seiner Wege gegangen wäre. Aber Voß nahm sich vor, ihn wieder günstiger zu stimmen, trat näher zu ihm und war wieder voll Eifer für die historische Vergangenheit.

„Ah — da haben Sie ja auch ein paar wundervolle Brakteaten darunter! Ist das da nicht ein Friedrich Barbarossa?“

„Ja,“ erwiderte Brose kurz, ohne die bezeichnete Halbmünze von ihrer Sammetunterlage aufzunehmen.

„Sie wissen doch, daß der durch seine numismatischen Abhandlungen eben so berühmte als durch seine gleichzeitigen Fälschungen berüchtigte Seeländer besonders die kaiserlichen Brakteaten sehr geschickt nachgemacht hat?“

„Wollen Sie damit vielleicht einen Zweifel an der Echtheit dieses Stückes ausdrücken?“

„Gott behüte! Wie dürfte ich annehmen, daß Ihnen Jemand ein Falsifikat einschmuggeln könnte! Wie hoch schätzen Sie übrigens dieses Exemplar?“

„Das ist schwer zu sagen. Ich kümmere mich um den Kaufwerth eines Gegenstandes nur, wenn ich ihn von einem Anderen erwerben will. Eben so gut könnten Sie mich um den Werth meines ganzen Besitzthums fragen.“

„Wirklich, dazu könnte man Lust verspüren! Man müßte da wohl mit — Millionen rechnen?“

„Gewiß,“ entgegnete der Alte so einfach und gelassen, als spräche man von Hirsekörnern oder Infusorien.

Voß betrachtete den Sonderling mit scheuem Interesse. Gern hätte er noch eine weitere Frage gethan: „Was soll mit diesen todten Millionen geschehen, wenn Du in das Grab steigst, Alter?“ — Freilich, mit dem Gedanken an sein Ende beschäftigte sich dieser Mann gewiß nicht; er lebte ja so ganz und gar in der grauen Vergangenheit, aus der alle seine Schätze herstammten, daß er sich daran gewöhnt hatte, über die kurze Lebensspanne der eigenen Individualität überhaupt gänzlich hinwegzusehen. Reich an Millionen, die keiner Menschenseele etwas nützen, vegetirt er da in seinem düsteren Eulenwinkel und empfindet alles Lebendige in seiner Umgebung, sofern es nicht Verständniß für seine Sammel-Monomanie hat, als etwas Lästiges, so — wie es schien — ja auch die Enkelin, für deren Neigungen und Beschäftigungen er nur eine verächtlich abwehrende Handbewegung hatte. „Kinderei“ war es in seinen Augen, was sie trieb? Daß Jeder doch so schnell herausfindet, wie sich der Andere nur auf einem belächelnswerthen Steckenpferde tummelt.

„Sie haben doch wohl noch männliche Verwandte, die Ihr Lebenswerk jetzt oder — vielleicht später einmal unterstützen oder fortsetzen?“ formulirte Voß dann jene Frage vom Gesichtspunkte des Gesinnungsgenossen aus, der sich über das Fortbestehen seines Museums beruhigen lassen will.

„Ich bin der letzte Brose. Aber ich habe schon vorgesorgt, daß dieses Alles beisammen bleibt. Mein Testament, das längst beim Landrichter liegt, setzt die Stadt zu meiner Universalerbin ein, mit der Verpflichtung, daß die Sammlung für ewig ungetheilt bleibt. Sind die holdensteiner Stadtväter aber zu albern oder zu engherzig, um die Erbschaft anzutreten, so bekommt sie — das Britische Museum!“

„Und Sie haben eine Enkelin, wie Sie mich eben wissen ließen!“ rief Voß, ehrlich entrüstet über diesen noch über das Grab hinaus wirkenden Egoismus eines verknöcherten Staubschürfers.

Meister Brose lächelte wieder auf seine mitunter recht eigenthümliche Weise, den jungen Mann mit einem langen Blicke betrachtend.

„Beruhigen Sie sich, mein Herr! Auch für meine Tochterstochter habe ich nach bestem Gewissen gesorgt. Selbstverständlich habe ich an mein Erbe auch noch die weitere Bedingung geknüpft, daß man dieser einzigen Verwandten, die ich zurücklasse, eine auskömmliche Rente auf Lebenszeit gewährleiste.“

„Und die Nachkommen, die diese junge Verwandte einst noch haben könnte, dürften die nicht ebenfalls Anspruch auf ein Vermögen erheben, das ja auch Ihnen von mehreren Generationen her zugeflossen ist?“

Jetzt wurde das Lächeln des Antiquars zu einem hämischen Grinsen. Er klopfte dem jungen Anwalt, der sich mit jugendlich aufschäumendem Temperament für die Nachkommen des Hauses Brose erhitzte, auf die Schulter.

„Sie ereifern sich unnöthig, junger Freund. Ich könnte Ihnen zum Beispiel entgegnen, daß durch jenes Testament meine Enkelin wenigstens niemals in die Gefahr käme, daß sich ihr ein Freier naht, der auf meine Millionen — in Baarem oder in ihrer jetzigen Gestalt — spekulirt.“

Voß, der sich schon wirklich über sich selbst geärgert, daß er sich unbegreiflicher Weise zu einer förmlichen Don Quixote-Rolle hatte hinreißen lassen, brach jetzt in ein schroffes Lachen aus.

„Donnerwetter, verehrter Meister, Sie werden sich doch nicht am Ende einbilden — ich sei ein solcher Freier, oder mindestens Einer, der sich schlauer Weise vorher um die Erbschaftsaussichten Ihrer Enkelin erkundigen will? Nein, ich gebe Ihnen mein Wort darauf, ich habe Ihre — Elfriede sagten Sie wohl? — dieses Fräulein Elfriede also in meinem Leben noch nicht gesehen, und erst aus Ihrem Munde das erste Wort von ihrem Dasein vernommen. — Aber wenn Sie mich mit Ihrem letzten Argumente nicht blos hänseln wollen, so kann ich Ihnen kein Hehl daraus machen, daß ich es Cynismus nenne, Ihrer Enkelin das Familiengut zu nehmen, und es lieber dem British Museum oder den Abderiten zu schenken — nur damit etwa nach dem Geldsack schielende Bewerber abgeschreckt werden.“

Brose kehrte jetzt wieder zu seiner ernsten Würde zurück. Sein Forscherblick, der unausgesetzt auf dem jungen Manne

geheftet hatte, schien doch zu einem beruhigenden Ergebniß gelangt zu sein.

„Ja, ich widerrufe den plötzlich aufgestiegenen Verdacht, den ich auf Sie geworfen habe, und greife wieder zu meiner ursprünglichen Meinung; mein erster Eindruck von Ihnen war doch wohl der rechte. — Da Sie übrigens meinen Namen, ja nunmehr sogar einen guten Theil meiner Familienverhältnisse kennen, so darf ich Sie wohl endlich nach Ihrem Namen fragen?“

„Wahrhaftig, das dürfen Sie, Meister! Verzeihen Sie nur, daß ich über Allem, womit Sie mein Auge beschäftigt haben, die erste Höflichkeitspflicht vergessen konnte!“

Und nun stellte er sich regelrecht vor, und zwar mit genauer Angabe von Herkunft u. s. w. — ganz so, als stände er wieder vor dem Polizeigewaltigen der ehrenwerthen Stadt Holdenstein, wo man „den Demagogen von auswärts“ das Handwerk verleiden wollte!

„So, so — ein Badenser!“ meinte Brose hierauf nachdenklich. „Ich kümmere mich nicht um das Weltgetriebe, wie Sie mir glauben werden, und besonders die Politik von heute will mir nicht in den Kopf — aber von den Ereignissen in Ihrer Heimath ist das Zeitungsblatt so voll gewesen, daß man sie nicht übersehen konnte, auch wenn man nur die Auktions-Anzeigen und dergleichen in den Blättern zu suchen hatte. Es ging bunt bei Ihnen zu, und ich sollte mich blos wundern darüber, daß ein Mann von Ihren jungen Jahren und Ihrem leidenschaftlichen Temperamente — hm! hm! Schon gut, schon gut, Herr Doktor! Ich will nichts weiter sagen — Sie sind auf einer Studienreise begriffen, versichern Sie, und damit Basta! — Reden wir von etwas Anderem! Ich bin Ihnen noch die Antwort auf Ihren Vorwurf schuldig, der mich einen alten Egoisten und Cyniker schalt. — Lassen Sie nur, jetzt will ich mich mit Wahrheit vertheidigen! Sie gefallen mir einmal. Und gerade weil Sie ein Fremder bei uns sind, mag ich zu Ihnen offener sprechen, als zu einem Andern, als zu einem von unseren superklugen Kohlköpfen. — Ich habe meine Enkelin endgültig davon überzeugt, daß sie ihr Heil nur in der Ehelosigkeit finden kann. Sie wird daher niemals heirathen.“

Im vorderen Saale öffnete sich jetzt eine Thür, und ein leichtfüßiger Schritt nahte dem halb zurückgeschlagenen Vorhang am Eingang zu den rückwärtigen Räumen. Meister Brose eilte der Herannahenden mit jugendlicher Behendigkeit entgegen. —

„Was suchst Du hier? Was willst Du? Fort, fort, ich hab' jetzt keine Zeit für Dich!“ rief er an der Portiere hinaus.

„Aber Großvater, was hast Du nur?“ hörte man jenseits eine weiche Mädchenstimme in rührend gekränktem Tone antworten. „Ich bringe ja nur das Buch zurück, aus dem ich mir die Verse abgeschrieben habe.“

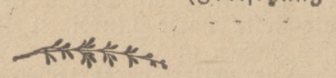
Voß stutzte. Wie? Da vernahm er ja schon wieder Laute, die ihn bekannt anmutheten. Gab es denn in diesem wunderlichen Hause auf Schritt und Tritt nur Ueberraschungen für ihn? —

Brose besänftigte sich augenblicklich. „So leg' das Buch nur hin — und geh'!“

„Aber erlauben Sie!“ unterbrach ihn Voß mit einem plötzlichen Entschlusse. „Jetzt muß ich mich zu überzeugen suchen, ob ich Ihnen nicht doch die Unwahrheit gesagt — unbewußt — als ich behauptete, ich hätte Ihre Enkelin niemals gesehen. . . .“

Und damit schob er, mit seiner überragenden Figur hinter dem Alten auftauchend, über dessen Schulter hinweg den Vorhang vollends zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)



Hinaus ins Leben.

Einsegnungsgedanken von Adelheid Martens.

Von den Thürmen klingt es in diesen Wochen vor Ostern, besonders in den Großstädten, zu gar ungewohnten Stunden und an vielen Tagen, die sonst nur der Arbeit geweiht waren, und von der Schaar der Verwandten und Freunde geleitet, ziehen Tausende von jungen Menschenkindern in festlich geschmückte Gotteshäuser, um von der Hand des Priesters eingesegnet zu werden. Einsegnung! Welch' ein Abschnitt im Leben — im Leben eines Mädchen besonders. Hundertmal hat es sich selbst, haben ihm andere tröstend gesagt: „Wenn Du erst eingesegnet sein wirst!“ Und heute wird es eingesegnet. Er ist da, dieser große Tag, diese weihevolle Stunde. Die verhaßten Schulthüren haben sich geschlossen, die Pforten einer ersehnten, märchenhaften Welt wollen sich aufthun. Das blasse Licht des nordischen Frühlings fällt durch die hohen Fenster des Gotteshauses auf schwarze, ernsthafte Gewänder und junge, andächtige Gesichter. Alle die jungen Geschöpfe, die auf den schmalen Bänken dicht am Altar Platz genommen haben, sind das Ziel zärtlicher Mutter- und Vateraugen, gleichviel, ob diese Augen nach einer stattlichen, fast erwachsenen Gestalt, in leise knisternder Seide, oder nach einer ärmlich gekleideten, kindlichen, mit dicht angestrichenen, blonden Haaren und niedergeschlagenen, ängstlichen Blicken, suchen müssen. Und es sind dieselben Wünsche und Gebete bei Arm und Reich, die mit dem Klange der Orgel durch die hohe Wölbung der Kirche zum Himmel aufsteigen, wenn der Geistliche von den Altarstufen die Kinder, die von nun an Erwachsene sein sollen, zu sich heranruft, und sie das Bekenntnß des Glaubens, des Festhaltens an der göttlichen Lehre, an der Tugend, an der Menschenliebe, vor der versammelten Gemeinde selbst aussprechen heißt. Die murmelnden Stimmen erheben sich und wachsen zu einem Chor an, vor dem die Stimme der Orgel, wie der Gesang der Andächtigen ehrfurchtsvoll verstummt. Heller glänzen die Altarlichter und mischen sich mit dem Sonnenschein, der durch die bunten Scheiben fließt, mit dem Duft von Veilchen und jungen Blattknospen, der von den Blumen der jungen Konfirmandinnen ausgeht, den der Märzwind durch die offenen Kirchenthüren getragen hat.

Nun haben sie ihren Glauben bekannt, ihr Festhalten mit einem zitternden „Ja!“ bekräftigt, paarweise nähern sie sich dem Altar, um durch die milde Hand des Priesters den Segen der Kirche zu empfangen. Alle Augen sind auf sie gerichtet, auf ihre von Rührung bebenden Lippen, ihre feuchten Lider, ihre gesenkten Stirnen. Durch die Herzen derer aber, die zu ihnen gehören, geht ein seltsames Gefühl, halb Dankbarkeit, halb Furcht. Ihre Gedanken schweifen in die Vergangenheit zurück und streben vorwärts in das Dunkel der kommenden Tage. Deutlich hören sie das Plaudern der süßen Kinderstimmen und die Spuren der kleinen Füße sind für sie noch nicht im Sande der Zeit verwischt. Aber die Zukunft schweigt auf die Frage: was wird werden aus diesen knospenden Gestalten, diesen fragenden Gesichtern, diesen hoffenden, Glück erwartenden Herzen?

Was auch das Leben, über dessen Schwelle die jungen Wesen eben zaghaft oder muthig getreten sind, ihnen bringen mag, die Erinnerung an diese weihevolle Stunde wird ihnen ein Trost und ein Halt sein. Und ob sie im Vaterhause noch ferner weilen oder sofort den harten Kampf mit des Lebens Noth beginnen müssen, dankbar werden ihre Herzen Zeit ihres Lebens für diejenigen schlagen, die sie bis zu dieser Weihestunde durch alle Fährnisse geleitet und sorgsam beschirmt haben, und sie werden sich heute das Gelübde ablegen, an den Eltern einst alle diese Liebe und Treue in kindlicher Ehrfurcht zu vergelten. Wer mit solcher Gesinnung im Herzen sein Haupt dem Weihespruche neigt, dem werden die Worte des Priesters zum wahren Segen für das ganze Leben gereichen.

☙

Der Matrose und der Knabe.

Eine seltsame Geistergeschichte von J. K. Bangs.

„Kapitän Jack“ — sagte Tommy — „glauben Sie an Geister?“

„Nein“ — antwortete Jack nach einigem Besinnen — „nein, Tommy, könnt' nicht sagen, daß ich denen glaube. 'S ist 'ne böse Geschichte mit den Geistern, und ich traue ihnen nicht weiter, als ich sie sehe!“

„O — also giebt es Geister, wirklich und wahrhaftig?“ fragte Tommy, und seine Augen wurden immer größer.

„Ob's welche giebt?“ — erwiderte Jack verächtlich. — Ob's wirklich Geister giebt? Sollt's wohl meinen. Ich schätze, ich hab' in meinem Leben so durchschnittlich jeden Tag einen Geist gesehen. Einmal hab' ich sogar sieben Geister auf einem Haufen gesehen, die saßen auf einer Bank und angelten — und es war nicht 'mal eine Bank da, wo sie d'rauf sitzen konnten. — Das verstehst Du nicht? Eine Geisterbank natürlich. — So was haben wohl wenige Menschen gesehen — und sie machten spukige Würmer an ihre gespenstischen Angelhaken und fingen damit geisterhafte Fische, ganze Körbe voll — aber natürlich auch keine wirklichen Körbe!“

„Gott soll mich bewahren!" — sagte Tommy, dem es noch nicht in den Sinn gekommen war, daß ein Korb auch einen Geist haben könne.

„Jawohl — und noch mehr: die sieben Geister spannen ein Garn — ein Gespenstergarn war's — so was kann ein Mensch in seinem Leben nicht erzählen, und wenn er der beste Garnspinner wäre von Newyork um die ganze Erde 'rum bis wieder nach Newyork zurück."

„Ach, von den Geschichten möchte ich eine hören, Kapitän" — meinte Tommy.

„Glaub' ich wohl, mein Junge, daß Du das möchtest; wird Dir aber nicht gelingen. Die wurden natürlich in der Geistersprache erzählt, und als die Geister nachher mit einem Male verschwanden, da waren auch die Worte mit weg. Das war nichts für mich. Ich habe mich genug 'rumgequält mit 'nem wirklichen Wokabberlarium, wie es mein alter Schulmeister immer nannte, und möchte mich mein Lebtag nicht noch mit einem Spuk-Wokabberlarium einlassen. Aber ich sage Dir, das waren Geschichten, daß Einem beim Zuhören die Augen immer größer und größer wurden. Ich mußte mir ordentlich die Hand vor die Augen halten, daß sie mir nicht aufs Deck fielen, so waren sie aus dem Kopf herausgetreten."

„Müssen die groß gewesen sein!" — sagte Tommy mit einem Seufzer. — „Aber, Kapitän, warum trauen Sie den Geistern nicht? Sind sie nicht ehrlich?"

„Ehrlich sind sie schon," antwortete Jack. — „Brieftaschen stehlen oder Einem die Taschen ausräumen thun sie nicht. Aber das ist ihnen nicht einmal besonders hoch anzurechnen; ihre Hände sind nicht dazu eingerichtet, einen Koffergriff zu fassen oder damit in den Winkeln herumzufingern. Ich traue ihnen nicht, weil sie hinterlistig sind, und mit hinterlistigen Leuten, ob's nun wirkliche oder spukige sind, mag ich nichts zu thun haben. Und wenn Jack Bohvar sagt, die Geister sind hinterlistig, dann kannst Du Dich darauf verlassen, daß das eine wirkliche Thatsache ist und nicht bloß 'ne Geistergeschichte, wie Du vielleicht denkst, weil wir gerade von Geistern reden. Was ich sage, das habe ich selbst erlebt und dafür habe ich meine Exempel — mit'm großen X., mein Junge."

Der Matrose schien bei diesen Worten zu wachsen und Tommy hielt es für angemessen, zu betheuern, daß er nicht den mindesten Zweifel in seine Worte setze.

„Einer davon hat mir mal 'nen Streich gespielt" — brummte der Matrose nach einer Pause —, „so 'nen verdammten Streich, wofür ich ihm ganz gewiß den Hirnschädel eingeschlagen hätte, wenn er nur einen wirklichen verständigen Schädel und nicht bloß so einen Geisterkopf gehabt hätte, mit dem ein Mann wie ich nichts anzufangen weiß. Es war im Jahre 79, als er anfing, mich zu hänseln. Ich war gerade von den Rhedern der Brig Seewonnyky aus Greytown abgelohnt und ging an Land, um mich nach einer passenden Gelegenheit umzusehen, mein Geld auszugeben. Ich habe mich nie wohl gefühlt, wenn ich Geld in der Tasche hatte, aber es hat mir immer Spaß gemacht, es auszugeben. Also ich gehe so die Straße lang, da stehe ich mit einem Mal vor einem Breitergerüst, das auf eine Bucht hinausläuft. Die wußte ich gar nicht unterzubringen, denn soviel ich mich von den Karten her erinnern konnte, war da gar keine Bucht. Auf dem Brettergerüst stand ein Mann und wie ich herankomme, scheint er so eine Art Schwindel zu bekommen und stürzt kopfüber in's Wasser. Nun ist's nicht meine Art, einen Mann ertrinken zu sehen, ohne einen Versuch zu machen, ihm zu helfen. Wie ich also den Burschen hineinpurzeln sehe, renne ich, was ich kann und springe hinterher. Und wo meinst Du, daß ich landete, Tommy Jones?"

Tommy mußte gestehen, daß er keine Ahnung habe.

„In einem großen, mächtigen Loch, das halb voll Steine lag. Es war keine Bucht und kein Brettergerüst und kein Mann mehr da — alles Geister!"

„Das ist merkwürdig," sagte Tommy.

„Lange noch nicht das Merkwürdigste," erwiderte der Matrose, „gewiß war es eine Gemeinheit von so einem Geist, einem ehrlichen Mann einen Possen zu spielen, aber die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Das zweite Mal band er mit mir an in Venedig. Ich war mit einem Holzschoner, den ich führte, in Venedig gelandet. Venedig, weißt Du, ist so 'ne große Stadt mit Kanälen, und wie ich da so hinkomme, bin ich doch verdammt neugierig, wie das in so einer Stadt wohl aussehen mag. Ich gehe also einen von den Leinpfaden entlang; auf einmal fällt vor mir ein Mann in's Wasser. Mir fiel gleich Greytown ein, aber diesmal war ja kein Irrthum möglich. Hier war Venedig — hier der Kanal, — hier der Leinpfad — also ich springe hinein, schwimme auf den ertrinkenden Mann zu, greife nach ihm und — was passirt? Er ist ein Spuk — und ich schwimme in meinen besten Kleidern herum, durch und durch naß — und Alles umsonst."

„Ach!" sagte Tommy, „das war schrecklich gemein."

„Gemein ist nicht das richtige Wort. Es giebt überhaupt gar kein richtiges Wort für so eine Niederträchtigkeit — aber warte nur auf den Schluß, Tommy. Drei Jahre waren vorgingen und an einem Wahnachtsabend stand ich an der Küste von Aegypten. Zur Rechten hatte ich die Pyramiden, zur Linken strömte der Suezkanal langsam dem Ozean zu. Es war'n bischen warmer Abend für Weihnachten, und mein Jack Bohvar stand, wie gesagt, ohne einen Penny in der Tasche an der fremden Küste und schaute in die grünen Wasser des Kanals. Auf einmal — platsch! Ein Mann fällt ins Wasser und ruft um Hilfe. Aber diesmal ging ich nicht auf den Leim. Solche Geschichten kannte ich nun schon eine oder zwei. „Hilfe!" schreit der Bursche. Ich lache ihm freundlich zu. — „Sie sollten lieber um Hilfe in der Newyorker — ich nannte ihm eine wohl bekannte Zeitung — annonciren!" — „Ich ertrinke!" schreit er. — „Das Ertrinken müssen Sie eigentlich schon ein bischen gewöhnt sein," sage ich, „wie ist das Wasser? Kühl wie in Venedig oder heiß wie in Greytown?" — Er antwortete nicht, sondern schnappte nur noch ein paar Mal und dann ging er unter."

„Das war gut," sagte Tommy, „dieses Mal hatten Sie doch gewonnen."

„Nein, hatte ich nicht," brummte der Matrose. — „Diesmal war es ein wirklicher Mensch gewesen — und reich wie ein Krösus, ein reiner Goldhaufen. Hätte ich ihn 'rausgezogen, würde er mir ein Vermögen geschenkt haben. Und siehst Du, Tommy, darum sag' ich, Geister sind hinterlistig. Das erste Mal brechen sie mir beinahe die Beine entzwei, das zweite Mal verderben sie mir meine Kleider, und das dritte Mal brachten sie mich um ein Vermögen. Und darum bin ich so arm geblieben, daß ich, wenn Du Deinen Vater bitten wolltest, mir eine Fünfdollarnote zu schenken, nicht einmal stolz genug sein würde, sie auszuschlagen!"

Damit ging der Matrose fort und Tommy lief nach Hause, um zu sehen, ob sein Vater vielleicht gerade die Fünfdollarnote habe, auf die Jack so zart angespielt hatte.

Poesie-Album.

Frühlingsstürme.

Auf Erden brausen Stürme hin,
Rütteln an Thor und Thür!
Am Himmel dunkle Wolken zieh'n,
Und dunkel ist's in mir.

Sag', Herz, was pochst Du denn so bang?
Laß' doch Dein Zagen sein!
Horch' in des Sturmlieds wilden Sang
Klingt Frühlingsläuten ein!

Und stärker noch das Läuten schwoll,
Süßwonnig durch die Brust
Ein Träumen zieht — verheißungsvoll
Von Lenz und Liebeslust!

Bald pranget wieder Flur und Hain
In Duft und Blüthenschnee —
Der warme, goldne Sonnenschein
Der endet Leid und Weh!

Da draußen stürmt's noch immer zu,
Doch drinnen klärt sich's sacht, —
Du sangst mein müdes Herz zur Ruh,
Sturm in der Frühlingsnacht!

C. Kindt.



Wichtig
für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen

einschliesslich Kohlensäure.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.
General-Vertreter **Felix Arnd**
BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu athmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
Schauspieler, Abgeordnete,
Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den weltberühmten

Fay's ächten Sodener
Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach **einmaligem Gebrauch** Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!
Nachahmungen weise man zurück!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.
Carl Th. Oehmen, Coblenz 426.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch-Industrie
E. Tietze junior
Cottbus, Burg-Strasse E.
anerkannt **billigste** Bezugsquelle. Reichhaltige Musterauswahl franco per Postpacket; für Anzüge, Hosen oder Paletots separate Sortimente unter Kreuzband.
o o Abgabe jeder Meterzahl. o o

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,
lassen Sie sich daher **sofort** unsern **1902** Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.
Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

½ und 1/1 Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr** mit **selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts hellleuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,60 **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold"
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

---

9 Pfd. **ff. gebr. Kaffee** 7.29 8 9[1]
Thee, Pfd. M. 1.40 2.00 2.40 3.00
9 Pfd. **Neuer Honig (präp.)** M. 4.05
9 Pfd. **Margarine** M. 4.59 „ 5.3
9 Pfd. **ff. Meierei-Butter** „ 11.40
9 Pfd. **Schweizer-Käse** „ 6.30
9 Pfd. **Prima-Rahm-Käse** „ 5.85
9 Pfd. **Holsteiner Käse** „ 2.34
9 Pfd. **Stangen-Seife** „ 1.80
9 Pfd. **Toiletten-Seife** „ 2.70
45 Stck. **Mandelseife,** à 20 Pf. „ 5.—

Carl Buer, Flensburg I.

„Prüfen Sie"
eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central"**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**
Carl Buer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

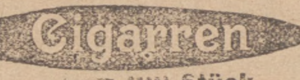
Apfelsinen, Citronen

empfiehlt bill. geg. Nachnahme
Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.
o o **Vertreter gesucht.** o o

Rheinisches
Technikum Bingen
Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.
Direktor **Hoepke.**

Nürnberger
Ochsenmaulsalat
versendet in feinster, unübertroffener Qualität, das 10 Pfund-Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen Nachnahme
Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für



100 Stück

3 Pf.-Cigar.	M.	2.—	2.20	2.40
4 „	„	2.60	2.80	3.—
5 „	„	3.40	3.60	3.80
6 „	„	4.20	4.50	4.80
8 „	„	5.40	5.60	5.80
10 „	„	6.50	7.—	7.50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.
Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt
3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
3½ „ „ „ Jaquet oder Bluse 4.50 „
10 „ „ „ Damenkleid 15.— „
sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen. Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.